

An einen Haushalt  
Postgebühr bar bezahlt

Nr 13 / Herbst 1996

# Schnerfar

a biz Älts und Nuis  
vo Ischgl und Mathon

# INHALTSVERZEICHNIS

	<i>Seite</i>
<i>Vorwort des Bürgermeisters</i>	<b>3</b>
<i>Silvretta Seilbahn AG</i>	<b>4</b>
<i>Thema der Ausgabe: Advent - Ankunft</i>	<b>6</b>
<i>Adventgedanken</i>	
<i>Ein Adventtag im Bauernhaus früher</i>	
<i>Advent ist, wo die Hoffnung lebt</i>	
<i>Saniklás, Göti und Ögg</i>	
<i>Ein Krippenkleinod aus Laienhand</i>	
<i>Advent in Ischgl's Stuben</i>	
<i>Die Frenda köma</i>	
<i>Tourismusverband</i>	
<i>Statistik</i>	
<i>Insari Verei</i>	<b>19</b>
<i>Veranstaltungen</i>	<b>20</b>
<i>Wie Ischgl wurde ... Der Laugenerweg</i>	<b>23</b>
<i>Paznaunerisch</i>	<b>25</b>
<i>Reiseecke ...</i>	<b>26</b>
<i>Graffiti</i>	<b>29</b>
<i>Verschiedenes</i>	<b>30</b>
<i>Pressespiegel</i>	<b>35</b>

## **Hinweis:**

**Alle Haushalte in Ischgl/Mathon erhalten den Schnerfar als Geschenk der Gemeinde.**

**Er kann auch zu einem Preis von öS 300,- abonniert werden!**

**Bestellungen im Gemeindeamt.**

## **Impressum:**

MOTTO dieser Ausgabe: **ANKUNFT** des CHRISTKINDES  
der G Ä S T E

*Herausgeber, Eigentümer und Verleger:* Gemeinde Ischgl

*Redaktion:* Josef Parth (jopa), 6561 Ischgl 125, Tel. 05444/5275, Fax 05444/52754

*Mitarbeiter dieser Ausgabe:* Bgm. Aloys Herbert, Rosmarie Aloys, Gemeinde, VOL Anna Keller, VS Ischgl, VSD Margret Cimarolli, MR Dr. Walter Köck, HS Paznaun, HSD Hans Schatz, Günter Salner, Christian Schmid, SSB AG Mag. Hannes Parth, TVb Mag. Graf, einige Vereine, VSD Josef Walser, Prof. Mag. P. Robert Zangerl

*Gemeindevertreter:* HOL Walser Berni

*Bilder:* Archive, Parth Josef, Günter Salner, TVb

*Satz, Layout und Druck:* Steiger Druck

Die Gemeindezeitung informiert vierteljährlich über Aktivitäten und Geschehnisse in Ischgl und wirft immer wieder einen Blick zurück in die Vergangenheit. Dabei erhebt das Blatt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Mit Namen versehene Texte stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

**Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe: 10.03.1997**

# Liebe Gemeindebürger!

Nur noch wenige Tage trennen uns vom Weihnachtsfest, wenn Ihr diese Ausgabe in Händen habt, der Advent hingegen geht seinem Ende, aber auch gleichzeitig seinem Höhepunkt entgegen.

Die Redaktionsleitung hat sich diesmal vorgenommen, den Schnerfar unter das Motto „Advent“ zu stellen.

Advent - Ankunft - kann in seiner wörtlichen Bedeutung nirgends treffender sein, als in unserer Gemeinde! Freuen wir uns nicht alle über den ersten Schnee und sehen dabei mit Erleichterung der Saison entgegen?

Die Ankunft des Personals erinnert uns daran, daß mit dem Fremdenverkehr auch viel Arbeit verbunden ist, die getan werden muß und ohne die vielen Mitarbeiter nicht bewältigt werden kann. Respektieren wir daher die Arbeit dieser Mitarbeiter, die - und das sollten wir nie vergessen - auch Menschen sind und sich daher eine dementsprechende Behandlung verdienen.

Auch die Ankunft vieler Händler und Firmenvertreter in unserer Gemeinde läßt die herannahende Wintersaison deutlich spürbar werden. Denken wir dabei auch daran, daß wir zwar mit unseren Unternehmungen ein wichtiger, ja unverzichtbarer Impulsgeber in unserem Land geworden sind und dabei auch eine Aufgabe und eine Verantwortung auf uns genommen haben, vergessen wir aber darüber nicht, daß wir gleichzeitig immer mehr von weltwirtschaftlichen Entwicklungen abhängig geworden sind.

Und ist es nicht interessant, daß mit dem Beginn des Advents die Ankunft der ersten Gäste zusammenfällt? So wie der Advent zu Vorsätzen herausfordert, so sollten wir doch mit Beginn der neuen Saison, ein jeder für sich und seinen Betrieb, den festen Vorsatz fassen, so Gastgeber zu sein, daß kein Gast unseren Ort wieder unzufrieden verläßt. Ich bin dabei fest überzeugt, ein solches Verhalten ist ebensoviel wert, wie mancher Event oder manche PR-Meldung.

Apropos Event, mit „eingebremster“ Spannung werden wir und die Medien die Ankunft und sichere Landung des Skyboarders bei der Saisonseröffnung erwartet haben.

Leider ist es aus terminlichen und fi-

nanziellen Gründen nicht möglich gewesen, unseren Gästen und Euch mit Jose Carreras den Beginn der Adventszeit festlich und klanglich näherzubringen. All diese bisher genannten Ankünfte haben einen realen und visuellen Hintergrund, aber geschieht nicht unsichtbar in unseren Herzen, in unserem innersten Sehnen in dieser Zeit eine Ankunft, ein Erwachen vorweihnachtlicher, besinnlicher und erwartender Stimmung und vielleicht schon Vorfreude?! Geben wir doch diesem Gefühl eine Chance und erwarten wir die Ankunft Christi!

Bevor wir unseren Blick weiter in die Zukunft richten und die Ankunft des Jahres 1997 erwarten, sei mir nochmals erlaubt, einen Blick zurück auf das sich dem Ende zuneigende Jahr zu werfen. Dazu gleich vorweg, alles in allem war auch das Jahr 1996 für unsere Gemeinde ein gutes Jahr! Weder Katastrophen noch wirtschaftliche Einbrüche oder gar Bankrotte, leider schon zum Alltagsmenü der Medien geworden, haben uns in diesem Jahr getroffen. Eine schützende Hand scheint über uns gehalten und sollte uns zu Dankbarkeit und Zufriedenheit bewegen und anspornen.

Auch die Bausaison hat in diesem Jahr wieder geboomt, hat Rekordumsätze erzielt und somit der Wirtschaft in unserem Land wertvolle Impulse verliehen und viele Arbeitsplätze gesichert, eine Leistung der Ischgl-Bevölkerung, die leider wenig Anerkennung findet, sogar mit Sanktionen bestraft wird. Ich sehe darin aber keinen Grund, uns entmutigen zu lassen, gehen wir aufrecht unseren Weg weiter, auch wenn uns dabei manchmal der Neid begleitet. Wie ja bereits in der Vorausgabe erwähnt, konnten wieder neben den vielen Privatprojekten auch wichtige öffentliche und infrastrukturelle Projekte ihrer Verwendung zugeführt werden, allen Verantwortlichen, Planern und Ausführenden ein herzliches Vergelt's Gott hiefür.

Eines ist mir allerdings in dieser Bausaison aufgefallen. Immer öfter kommt es vor, daß sich nicht an verhandelte Bescheide und Pläne gehalten wird. Abbruchbescheide sind dann die notwendige und rechtliche Folge. Viel Ärger und Unannehmlichkeiten, die dann

meist in einer ersten Reaktion der Baubehörde an den Kopf geworfen werden, könnte man sich dabei ersparen, wenn man RECHTZEITIG und genau überlegend mit den Planungsarbeiten beginnen würde.

Leider ist es aus verwaltungstechnischen, gesetzlichen und bürokratischen Gegebenheiten so, daß die Vorbereitung für ein Bauprojekt, beginnend mit der Widmung des Bauplatzes bis zum Baubeginn im besten Fall mit fast einem Jahr einzukalkulieren ist. Meine große Bitte daher an alle Bauwerber, tragt diesem Umstand Rechnung und haltet Euch an die verhandelten Bescheide und Pläne!

Eine weitere Bitte, die Disziplin, Rücksichtnahme und Ordnung betreffen, sei mir gestattet: haltet Euch an die Regeln der Verkehrsordnung der Wintersaison 96/97!

Eines muß uns dabei klar werden, wo über 10.000 Menschen auf engstem Raum zusammenleben, ist ein Nebeneinander und Miteinander nur möglich, wenn Regelungen, Verordnungen und Vorschriften eingehalten werden, Einsicht und Toleranz Regie führen.

Anlaß zur Freude hingegen war für mich und das Redaktionsteam, daß in unserer Summarausgabe eine ganze Reihe von neuen „Schriftstellern“ mitgemacht haben und den Schnerfar noch attraktiver und lesenswerter gemacht haben. Auch hiefür ein ganz großes Dankeschön! Es ist nur zu hoffen, daß dieser Trend im neuen Jahr anhält, einem Jahr, in dem sicher wieder viel zu tun und damit auch viel zu schreiben sein wird.

Viel zu tun wird es auch wieder für die Gemeinde geben, nur einige Projekte seien erwähnt, die in den Haushaltsplan aufgenommen wurden und realisiert werden sollen.

- Neubau eines Recyclinghofes im Bereich Neue Brücke
- Wasserversorgungsprojekt Kardona, weiterer Ausbau von Ringwasserleitungen
- Event. Kompostier- und Vergärungsanlage samt einem Schlachthof beim Klärwerk
- Weitere Dorfgestaltungsarbeiten und Verschönerung des Dorfes
- Schaffung von Wanderwegen
- Kinderspielplatz Mathon

# GEMEINDERATS- PROTOKOLLE

## 16. Gemeinderatssitzung, am 19.09.1996 2 h 50 min

Der GR erledigt einige Umwidmungen von Freiland in Sonderfläche Hofstelle bzw. für landwirtschaftliche Geräte im Siedlungsbereich Unterschrofen. In diesem Zusammenhang beschließt der GR die Auflage der Änderung des ergänzenden Bebauungsplanes „A 13/E1 Unterschrofen, Zangerl, Siegele, Ganahl“ sowie die Neuerstellung eines allgemeinen und ergänzenden Bebauungsplanes „A 13/E1 Unterschrofen Ganahl“ gemäß der Projektplanung ISC-960021/4 des Planungsbüros Planalp.

Der GR konnte sich noch nicht zur Fassung der Pfanntalquellen sowie zu einer Trinkwasserentsäuerung (öS 7,5 Mio.), wohl aber zu einer 150er Ringleitung im Bereich der Wohnsiedlung Neder entschließen.

Die Volksschulen Ischgl-Mathon und der Kindergarten erhalten die vom ATR vorgeschriebenen Papierhandtuchspender, Papierauffangkörbe und Seifenspender. Die VS Ischgl erhält auch eine Brandmeldeanlage.

Die Fa. HB-Technik erhält als Billigstanbieter den Auftrag für Straßenbeleuchtung und Wasserversorgung für das Siedlungsareal Bödala.

Der GR beschließt, das alte Wählamt unvermietet zu lassen.

## 17. Gemeinderatssitzung, am 26.09.1996 3 h 30 min

Der GR beschließt, in Bereichen, für welche eine Bebauungsplanung vorliegt, eine Änderung nur dann ins Auge zu fassen, wenn daraus eine Qualitätsverbesserung im infrastrukturellen Bereich (Hallenbad, Sauna, Tiefgarage etc.) resultiert oder eine Verbesserung im Hinblick auf das Ortsbild erreicht wird, nicht aber, wenn daraus eine Bettenvermehrung resultiert.

Von der Tiroler Landesregierung (Abt. Vei) wird neuerdings verlangt, daß bei Umwidmungen eine privatrechtliche Vereinbarung (gem. § 33

Fortsetzung auf Seite 5

- Anschaffung einer FW-Drehleiter, eines Tankwagens für Mathon und vieles, vieles mehr.

Ja, und vielleicht gelingt es in Ischgl im kommenden Jahr doch noch einen Obmann für einen längst fälligen Seniorenverein zu finden. Wenn sich jemand berufen, jung und aktiv genug fühlen sollte, dieses Amt zu übernehmen, die Gemeinde samt allen Senioren würde sich darüber freuen und sicherlich auch helfen. Wer wagt es!?

Es gäbe noch viele Vorsätze für das Jahr 1997 zu bedenken und

zu fassen, noch vieles zu berichten und um vieles zu bitten, wünschen möchte ich Euch zunächst aber abschließend aus tiefstem Herzen ein besinnliches, friedvolles, gnadenreiches Weihnachtsfest sowie ein glückliches neues Jahr 1997.

Übrigens, die offiziellen Weihnachts- und Neujahrswünsche der Gemeinde an Euch alle findet Ihr wie immer auf der letzten Seite des Schnerfars. Nun aber viel Freude am neuen Schnerfar, das wünscht Euch  
**Euer Bürgermeister**



# Silvretta Seilbahn AG

## Erfolge - Sorgen - Wünsche

Der Sommer 1996 sollte eigentlich im Hinblick auf die kommenden Großinvestitionen bei den Zubringerbahnen etwas ruhiger verlaufen. Es ist dann allerdings doch wieder ein sehr arbeitsreicher, hektischer Sommer geworden.

Vieles wurde neu gebaut, umgestaltet oder verbessert und dafür erneut weit über ATS 100 Mio. investiert.

Die neue Florian-Garage bei der Pardatschgratbahn bietet ab Weihnachten unterirdisch Platz für 200 PKW's.

Durch einen Zubau im Gebäude der Idjochbahn konnten auch auf der Idalp die Abstellmöglichkeiten für die Pistengeräte verbessert werden. In gleichem Zuge wurden durch neue Personalzimmer die Unterbringungsmöglichkeiten für die Pistenfahrer verbessert. Dies war u. a. deswegen notwendig, da auf Grund des Gebäudezustandes die Personalzimmer in der Bergstation der Fimbabahn von der Behörde abgesprochen wurden.

Seit Jahren sind wir um die Verbesserung unserer Abfahrten

bemüht und haben erreicht, daß viele Abfahrten bereits mit einer geringen Schneeeauflage problemlos befahren werden können, an denen früher speziell im Frühwinter oft mehr Steine als Schnee lagen. Durch die Schaffung neuer Abschnitte bei den Talabfahrten konnten wir einige gefährliche Engstellen entlasten und hoffen, dadurch eine bessere und sicherere Rückbringung der Schifahrer, insbesondere in den Nachmittagsstunden, zu erreichen.

Durch den Neubau eines Übungsliftes auf der Idalpe sowie den Umbau der Palinkopfbahn von einer Doppel- in eine kuppelbare 4er-Sesselbahn wurden zwar keine neuen Gebiete erschlossen, insgesamt jedoch sicher eine weitere Komfortverbesserung bei den Seilbahn- und Liftanlagen erzielt, während die neue Grivalleabahn in Samnaun ein zusätzliches Schigellände erschließt. Die neue 2,2 km lange Beschneiungsabfahrt „Gontanâl“ dazu beitragen, die Abfahrt zur Gampenbahn auch im Spätwinter noch befahren zu können und insgesamt zu einer besseren Auslastung der Gampenbahn beitragen.

Ein besonderes Erlebnis wird auch die neue beleuchtete Rodelbahn von der Idalp nach Ischgl mit über 7 km Länge sein. Dazu wird im kommenden Winter die Silvrettabahn an 2 Abenden in Betrieb genommen. Dieses neue Angebot wird sicher eine Bereicherung sowohl für Gäste als auch für Einheimische darstellen.

Die Installierung zusätzlicher Gaskanonen für Lawinensprengungen, die Beteiligung an der Rolltreppe zur Pardatschgratbahn, die Errichtung eines Melkstandes samt Zufahrtsweg für die Agrargemeinschaft Pätznauner Taja, die Anschaffung neuer Pistengeräte sowie viele kleinere Anschaffungen rundeten das insgesamt äußerst umfangreiche Sommerprogramm ab. Auf Grund der schlechten Witterung gestalteten sich viele Bauvorhaben sehr schwierig und verlangten von unseren Mitarbeitern höchsten Einsatz. Nur diesem Einsatz ist es zu verdanken, daß letztendlich sämtliche Bauvorhaben rechtzeitig zu Beginn der Wintersaison fertiggestellt werden konnten.

Dafür sei an dieser Stelle allen Betriebsleitern, Partieführern und Arbeitern herzlichst gedankt.

Fast noch mehr als vom Wetter werden unsere Bemühungen von der Bürokratie beeinflusst. Die gestellten Ansuchen, Verhandlungsschriften, Bescheide etc. füllen allein im heurigen Sommer Bände.

Die Flut an Gesetzen, Verordnungen und Erlässen nimmt einen Großteil unserer Arbeit in Anspruch, so bleibt für eigentliche Aufgaben oft fast keine Zeit mehr. Seit Jahren wird von einer Entbürokratisierung geredet, dabei wird alles von Jahr zu Jahr noch komplizierter und aufwendiger. Nur ein kleines Beispiel soll das verdeutlichen:

Zur Errichtung des neuen Teilstückes der Talabfahrt haben wir ein naturschutz- und forstrechtliches Gutachten gestellt. Die Abteilung für Naturschutz hat uns informiert, daß vor Ergehen eines Bescheides eine Widmung notwendig ist. Nach Stellung eines entsprechenden An-

trages wurde uns mitgeteilt, daß vor Widmung dieses Teilstückes die Stellungnahme der Naturschutzabteilung und nebenbei noch vier weitere Stellungnahmen vorliegen müssen. Erst eine massive Intervention beim Landeshauptmann hat diesen Knoten dann gelöst. Dabei ist es so, daß der Großteil der Beamten wirklich kooperativ ist, allerdings selbst an den von den Politikern produzierten Gesetzen leidet.

Umfragen zeigen teilweise ein erschreckendes Bild, was das Interesse der Bevölkerung, und hier insbesondere der Jugend, am alpinen Schilaulauf betrifft. Wir sind alle gefordert, alles daran zu setzen, um die Sportart, von der wir letztlich leben, attraktiv zu machen und uns auch die Gästeschichten für die Zukunft zu erhalten.

Die Anhebung der Freifahrt und der Ermäßigung für die Kinder bzw. Jugendlichen um ein Jahr sowie die Einführung eines Familientarifes sollen ein erster Schritt unseres Unternehmens in diese Richtung sein. Wir müssen allerdings feststellen, daß die Vermieter diese „Zuckerln“ bei Anfragen kaum an Ihre Kunden weitergeben.

Der Schneefall im November bescherte uns einen frühen Winter und wir können bereits zum Saisonstart ausgezeichnete Bedingungen für unsere Gäste anbieten. Wir hoffen, daß diese Bedingungen bereits früh im Dezember viele Gäste anzieht und auch der heurige Winter von wirtschaftlichem Erfolg begleitet ist, damit wir unsere geplanten Investitionen für die Zukunft unseres Ortes und des gesamten Tales realisieren können.

Der Vorstand bedankt sich bei der gesamten Bevölkerung für das Verständnis für unsere Bautätigkeiten, die sicher da und dort zu Beeinträchtigungen geführt haben und wünscht allen frohe Weihnachten und ein glückliches, gesundes neues Jahr!

**Mag. Parth Hannes**

Fortsetzung von Seite 4

TROG) zwischen dem Widmungswerber und der Gemeinde abgeschlossen wird, die vorsieht, daß das betreffende Grundstück innerhalb einer gemessenen Frist widmungsgemäß verwendet wird, ansonsten verschiedene Konsequenzen vorgesehen sind. Diese Vereinbarung hat den Zweck, zu vermeiden, daß Umwidmungen nur aus spekulativen Zwecken beantragt wird.

Da ohne Abschluß dieser Vereinbarung ohnehin keine Umwidmung mehr genehmigt wird, stimmt der GR einstimmig dem Abschluß dieser Vereinbarungen zu.

Der GR beschließt einstimmig, der Gründung eines Umwelt- und Abfallberatungsverbandes Pätznaun, Stanzer- und Sannatal zuzustimmen, jedoch vorbehaltlich der Statuten und des Aufteilungsschlüssels der Kosten.

Der GR beschließt den Kauf der Altglassammelbehälter (bisher nur Mietbehälter mit niedriger Vergütung). Der GR ist natürlich auch damit einverstanden, daß die Vergütung nicht mehr nach Anzahl und Beschaffenheit der Sammelstellen erfolgt, sondern nach gesammelter Menge an Altglas. Da Ischgl einen sehr hohen Anfall an Altglas hat, ist dies sicher die günstigere Lösung.

Der GR beschließt einstimmig den Ankauf einer METZ-Drehleiter zum Preis von öS 7.100.000,- incl. MWST (Zuschuß vom Land öS 2 Mill.) und den Verkauf der alten Leiter an die Gemeinde Kappl zum Preis von öS 600.000,-)

Der GR ist einstimmig der Auffassung, den alljährlich im Herbst stattfindenden Ischgl Markt in Zukunft am Florianparkplatz abzuhalten.

Der GR beschließt im Hinblick auf die großartige Eigenleistung durch die Mathoner Bevölkerung, die zusätzlichen Kosten in Höhe von öS 27.630,- für den Umbau der Sakristei in Mathon zu übernehmen.

Der GR beschließt um den Preis von ÖS 26.400,- den Einbau von zwei Lüftungsflügeln in die Friedhofkapelle. Wegen Verrußung dürfen keine Kerzen aufgestellt werden.

Der GR beschließt, die Kreuzwegstationen an der Friedhofmauer durch die Fa. Artess um den Preis von öS 33.000,- restaurieren zu lassen.

Der GR beschließt die Übernahme folgender Rechnungen:

Küche im Mesnerhaus                    öS 73.143,-  
15 Auskehren auf dem Fimberweg    öS 25.200,-

Fortsetzung auf Seite 6

Fortsetzung von Seite 5

Maler-Ausbesserungsarbeiten im MZG Mathon  
öS 23.133,-

Der GR beschließt die Ausbesserung und Schotterung der Güterwege in Platt und Ebene.

### **18. Gemeinderatssitzung, am 17.10.1996 1 h 30 min**

Der GR nimmt den Bericht des Bauhofleiters Hugo Zangerl zur Kenntnis, in der dieser darlegt, daß sich die Korea-Tannen als Weihnachts-Illustration nicht bewährt haben. Zu oft wurde deren Beleuchtung von nächtlichen Randalierern zerstört. So kommt der GR zum Entschluß, die Weihnachtsbeleuchtung durch den Ankauf von einigen großen Lichterketten und Sternen zu erweitern. Große Bäume im Ortsgebiet sollten beleuchtet, einige Korea-Tannen ohne Beleuchtung an bestimmten Orten aufgestellt werden.

Der GR beschließt, auf Ansuchen des TVB die Refundierung der Wasserkosten für den Eislaufplatz für das Jahr 1995 in Höhe von öS 55.783,- und bis auf weiteres keine Wasserkosten mehr einzutreiben.

Der Frau Monika Rehberger wird eine Grundfläche von 69 m<sup>2</sup> zu einem Preis von öS 3.000,-/m<sup>2</sup> verkauft.

Der GR beschließt, dem TVB kostenlos je eine Anschlagfläche bei den Bushaltestellen in Mathon und Waldhof zu überlassen, die aber immer wieder mit aktuellen Informationen aktualisiert werden müssen.

Der GR übernimmt für die FFW Mathon Auslagen in Höhe von ca. öS 25.000,-. In diesem Zusammenhang ist der GR grundsätzlich der Meinung, daß bei Verpflegung von Ehrengästen einem Verein nur mehr die Rohkosten rückvergütet werden sollen.

Der GR beschließt, die angefallenen Renovierungskosten des Altars in der Unterpardatschkapelle in Höhe von öS 5.820,- vom Spendenkonto „Unterpardatschkapelle“ zu bezahlen. Ebenfalls werden für das Mesnerhaus die Stromanschlußkosten in Höhe von öS 30.347,- laut Bauvereinbarung und die Kosten für die Schließanlage übernommen.

Spenden erhalten der Elternverein des BRG - ORG in Landeck und Pro Juventute.

Die Gemeinde erhält von der Initiative „Tirol hilft

Fortsetzung auf Seite 7

Thema diese

# Ankunft



## ADVENTGEDANKEN



### **Ankunft Christi**

Advent heißt Ankunft. Mit großer Sehnsucht haben die Menschen auf den Erlöser gewartet. Advent ist eine Zeit der Erwartung, der Besinnung, der inneren Umkehr und Erneuerung. Diese Wochen, welche durch das Rorate herausragen, sind eine Gnadenzeit. Vieles in uns ruft nach Heilung und Erlösung. Oft gibt es in der Adventzeit viel Hetze und Einkaufsrummel. In der lauten Welt der Geschäftigkeit vergessen manche das Wichtigste, das göttliche Kind in der Krippe, das gekommen ist, um uns zu erlösen und Frieden und Freude zu bringen. In Christus ist uns die Gü-

te und Menschenfreundlichkeit Gottes erschienen. Jesus ist Heiland, Retter, Erlöser, Freund und der gute Hirte, der uns über die Lebensängste hinweghilft. Die brennende Kerze am Adventkranz erinnert uns daran, daß Christus ein Licht zur Orientierung ist. Ihm können wir vertrauen. Jesus ist ein Lichtblick, macht hell und froh, er erwärmt das Herz und verschenkt sich. Christus ruft uns zu, in dieser oft so dunklen Zeit, kleine Lichter anzuzünden. Durch Gutsein, durch echte Hilfsbereitschaft können wir viel Licht und Lebensfreude in den Alltag bringen. Wenn wir beginnen zu teilen und an die Notleidenden zu denken, wird es heller durch uns. Viele leiden unter Einsamkeit. Durch unsere Nähe und ein liebevolles Gespräch können wir helfen. Wer zuhören kann und für die anderen da ist, wird selbst froh und zufrieden. Der Advent ist auch eine geeignete Zeit, unser inneres Leben durch Gebet, durch Besuch der hl. Messe und Lesung der Hl. Schrift wieder zu erneuern. Die Adventzeit ist Einladung für uns alle, das große Licht Christus durch uns aufleuchten zu lassen. Also: Es ist besser, ein kleines Licht anzuzünden, als über die Dunkelheit zu klagen.

### **Advent - Ankunft der Gäste**

Unser Heimatland ist ein Land der Gäste und der Gastgeber, der Urlauber und der vielen Men-





## ... des Christkindes ... der Gäste

schen und Berufsgruppen, die sie liebevoll betreuen. Die Hl. Schrift weiß kein schöneres Bild für die Liebe Gottes als daß wir seine Gäste sein dürfen hier auf Erden und in der Ewigkeit. Jesus Christus war selbst Gast. Er war mit seinen Jüngern Fremde-gast in der Heiligen Stadt Jerusalem. Jesus war bei der Hochzeit zu Kana und in Bethanien bei Martha, Lazarus und Maria. Und so kam es, daß sich am Gründonnerstag die erste heilige Messe in einem Gästezimmer vollzog. Unsere Welt ruft nach Herz. Man möchte Eltern mit Herz, Lehrer mit Herz, Politiker mit Herz, Seelsorger mit Herz, Hoteliere und Privatzimmervermieter mit Herz. Wir sol-

len ein Gastland mit Herz sein. In Gesellschaft, Familie und Kirche braucht es mehr Herz, Solidarität, Einsatz für andere, Güte und aufrichtige Herzlichkeit.

Ihr alle, die ihr im „Tourismus-superland Tirol“ im Gastgewerbe arbeitet, seid sehr wichtig. In Zukunft werde ich für euch ein kurzes Gebet zum Himmel schicken: „Schenke, guter Gott, allen, die im Gastgewerbe arbeiten, ein fröhliches Herz und einen ansteckenden Humor. Alle, denen sie begegnen, sollen durch ein fröhliches Lächeln und ein gutes Wort an Dich erinnert werden!“

**Prof. Mag. P. Robert, Stift Stams**

## EIN ADVENTTAG IM BAUERNHAUS FRÜHER

In den Bauernhäusern standen die Eltern schon um fünf Uhr auf. Wenn es frisch geschneit hatte, mußte zuerst ein Weg zum Stall geschaufelt werden. Nun wurden die Tiere gefüttert, getränkt, gemolken und gestriegt. Um „Soniklås“ gab es schon die ersten Kälbchen. Diese wurden oft schon von größeren Schulbuben versorgt. Die Bäuerin hatte inzwischen im Herd ein Feuer angezündet und bald kochte eine Pfanne voll Türkenmus, es gab auch zur Abwechslung geröstete Erdäpfel oder Türkenribl. Im Stubenofen prasselte auch

schon ein Feuer, und es war feinst warm, wenn sich alle um den Stubentisch zum „Moargatsessa“ versammelten. Die Mutter stellte den eisernen Pfannenknecht auf den Tisch mit der eingelassenen Schieferplatte und stellte die Muspfanne darauf. In die Kaffeeschalen schenkte sie Kaffee ein. Den Kaffepulvervorrat hatte sie letzte Woche aus der eigenen Gerste selbst hergestellt. Die Gerste wurde in einer Pfanne braun geröstet und dann mit der Kaffeemühle gemahlen. Es wurde auch nicht vergessen, vor und nach dem Essen zu be-

Fortsetzung von Seite 6

den Kindern von Tschernobyl“ ein Dankschreiben und dankt ihrerseits den Organisatoren Berni und Wolfgang Walser.

### 19. Gemeinderatssitzung, am 31.10.1996 2 h 10 min

Bezugnehmend auf den GR-Beschluß vom 17.10. beschließt der GR die Anschaffung von Weihnachts-Dekorationen für Ischgl/Mathon in Höhe von ca. öS 100.000,-. Die Kanalisierungskosten für die Wohnsiedlung Bödala in Höhe von öS 382.000,- werden von der Gemeinde übernommen.

Der GR ist der Ansicht, daß auf Privatwegen seitens der Gemeinde vorerst keine Beleuchtung installiert wird.

Der GR kann sich nicht dafür entschließen, für das Mesnerhaus einen Kachelofen (öS 64.600,-) anzuschaffen.

Die Kosten für die nur von 50% der eingeladenen Jugendlichen besuchte Jungbürgerfeier belaufen sich auf öS 46.500,-. Einige Jungbürgerbücher wurden bis heute noch nicht abgeholt!!

Der GR beschließt einstimmig, der Bundesstraßenverwaltung mit der eine gute Zusammenarbeit besteht, auf Ansuchen einen finanziellen Zuschuß in Höhe von öS 8.000,- für ihre Ausflugskasse zukommen zu lassen. Der GR beschließt die Anschaffung eines Belüftungsgerätes (öS 41.904,-) für die FFW.

### 20. Gemeinderatssitzung, am 20.11.1996 4 h 30 min

Festsetzung der Höhe der Gemeindeabgaben und -gebühren ab 01.01.1997.

Wie jedes Jahr hat auch heuer der Gemeinderat die Höhe der Gemeindeabgaben bzw. -gebühren festzusetzen. Nach Diskussion, u.a. betreffend der Kanalbenützungsgebühr (vom ATR wurde eine Erhöhung auf S 19,-/m<sup>3</sup> vorgeschrieben) wurden die Gemeindeabgaben ab 01.01.1997 wie folgt festgesetzt:

- Grundsteuer A 500 v. H. des Meßbetrages
- Grundsteuer B 500 v. H. des Meßbetrages
- Getränkesteuer 5% alkoholfr. Getränke, 10% alkoholische Getränke S 0,50/Nä Frühstücksetr.

Fortsetzung auf Seite 8

- Speiseeissteuer 10 v H.
- Kommunalsteuer 3%
- Vergnügungssteuer lt. Vergnügungssteuerverordnung
- Hundesteuer S 1 000,-/Jahr
- Erschließungsbeitrag  
2,4 v. H. d. Erschl.KFaktor
- Wasserbenutzungsgebühr  
S 8,-/m<sup>3</sup> Wasserverbrauch
- Kanalbenutzungsgebühr  
S 16,-/m<sup>3</sup> Wasserverbrauch
- Wasseranschlußgebühr  
S 11,-/m<sup>3</sup> Baumasse
- Kanalanschlußgebühr  
S 22,-/m<sup>3</sup> Baumasse
- Friedhofsgebühren  
GNG S 100,-/Jahr u. Grab  
Grab öffn u. schließ S 2.000,-  
Grabzuweisg S 10.000,-/Gr  
+ Index 86 ab 01.01.1995
- Miete Anschlagflächen  
S 1.200,-/Jahr
- Marktstandgebühr  
S 150,-/Stand
- Müllgebühr  
Biomüll S 3,19/kg  
Restmüll S 5,06/kg
- Grundgebühr  
S 1,65/m<sup>3</sup> Baumasse  
nach § 20 TBO
- Kindergartenbeiträge  
Ischgl/Mathon S 363,-/Monat/Kind  
Kindergartenhort S 363,-/Monat/Kind
- Fendt Xylon S 620,-/Std. einschl. Fahrer
- Schneefräse S 620,-/Std. einschl. Fahrer
- Kehrmaschine S 550,-/Std. einschl. Fahrer
- VW-Bus S 450,-/Std. einschl. Fahrer
- LKW (3-Achser) S 700,-/Std. einschl. Fahrer
- Boschhammer S 100,-/Std. ohne Bedienung
- Asphalterschneidmaschine  
S 150,-/lfm Asphalt  
S 150,-/lfm Beton, Estrich  
(nur mit Bedienung)
- Kompressor S 200,-/Std.
- Arbeiter oder Fahrer  
S 320,-/Arbeitsstunde
- Radlader S 650,-/Std. einschl. Fahrer
- Miete Parkplatz Schmittaboden  
S 2.640,-/Wintersaison  
S 300,-/Woche
- Parkgaragenplatz S 7.680,-/Jahr
- Parkgaragenplatz für Mieter Gemeindewohnungen S 5.280,-/Jahr

Alle angeführten Sätze, welche der MWSt. unterliegen, sind incl. MWSt. angeführt.

Die Abgaben und Gebühren wurden einstimmig beschlossen.

Fortsetzung auf Seite 9

ten. Alle holten ihren Löffel aus der Tischschublade und aßen gemeinsam aus der Pfanne. Nachher schulterten die Buben ihre hölzernen „Schultaschen“ und die Mädchen nahmen ihre Taschen aus Leder oder Stoff und gingen um 7 Uhr zum Rorate in die Kirche. Die Kinder aus Patsnatsch und Paznaun mußten manchmal durch den Schnee waten. Das Schuhwerk ließ auch zu wünschen übrig. Die meisten Kinder hatten Patschen oder genagelte Schuhe. Die alten Leute erinnerten sich, daß „ameah“ das Rorateamt schon um 1/2 7 Uhr gewesen sei und für die Schulkinder nochmals eine Messe um 7 Uhr gelesen wurde. Damals habe es auch noch einen Frühmesser gegeben. Nach dem Rorate gingen alle Kinder mit der Lehrerin und dem Lehrer in die Schule. Während die Kinder mit Griffeln Rechnungen und Sätze auf ihre Schiefertafeln kritzelten, hatten die Erwachsenen daheim zu tun. Die Männer flickten Werkzeuge und Heizen oder sie hatten Arbeit mit dem Heu- und Holzziehen. Ab und zu trafen sich die Nachbarn in einer Stube zum „Jassen“. Den Müttern machte damals das Kochen viel Arbeit. Wenn z. B. Nudeln gebraucht wurden, mußte ein Teig angerichtet, geknetet, ausgewalkt und in der Stube auf weißen Tüchern ausgebreitet werden zum Trocknen. Besonders die Großmütter beschäftigten sich mit dem Spinnen von Wolle und Flachs. Manche Frauen stellten sogar Seife und Kerzen aus „Inslat“ selbst her. Um 11 Uhr war die Schule aus, und wenn es ging, packte man schnell eine Rodel oder einen „Eiserlig“ und ging „Schlitta Reita“. Beim Zwölfuhrläuten stoben alle auseinander, denn da wurde überall zu Mittag gegessen. Auch der Vater kam pünktlich aus dem Stall, damals wurde das Vieh auch um Mittag gefüttert und getränkt.

Die Familie stand um den Stubentisch im Hergottswinkel und betete das Tischgebet. Zu Mittag gab es meistens eine Suppe oder Selchfleisch, Ribl, Spatzen, Gröstl, Kiachla, Knödl usw. Nach dem Essen wurde ein kurzes Dankgebet und der „Englische Gruß“ gebetet. Von 1-3 Uhr wa-

ren die Kinder wieder in der Schule. Die Mädchen hatten einmal in der Woche noch Handarbeitsunterricht bei Persurars Luise. Meistens mußten schafwollene Socken, Strümpfe und Handschuhe gestrickt werden. Wurde ein Kleber gebraucht, fabrizierten die Mütter einen aus Mehl und Wasser. Nach der Schule halfen die Kinder der Mutter beim Herrichten der Zeltentzuten. Es gab weder Pignoli noch Nüsse, so klopfen die Kinder eben „Ziarmistatschakeara“ auf und gaben sie zu den aufgeschnittenen Feigen und Birnen. Alles zusammen und auch ein Säckchen mit Roggenmehl wurden dem Bäcker zum Backen anvertraut.

Um 4 Uhr gab es eine Marend mit in manchen Bauernhäusern damals noch selbstgebackenen Brot, Graukäse, Moosbeermarmelade, Butter, Speck oder Wurst, alles selbst hergestellt. Sobald es finster wurde, mußten alle Räume, in denen ein Licht brannte, verdunkelt werden. Wenn noch ein Lichtschein nach draußen drang, kam ein Gendarm und machte mahndend darauf aufmerksam, wie gefährlich es für das Dorf sein könnte, wenn die Flieger es beobachten könnten. Abends hatten die Bauersleute wieder die Stallarbeit zu verrichten. Die Kinder erledigten ihre Hausaufgaben oder sie spielten „Blinde Kuh“. Die größeren Mädchen hatten im „Jesus Knaben-Heft“ eine kleine, bunte Krippe entdeckt, die sie sauber ausschneiden und falteten. Die wollten sie dann zu Weihnachten unter den Baum stellen.

Zum Abendessen kamen „Schälfaeardäpfl“, Schlemmilch, Brennsuppe oder Wassermus auf den Tisch. Wenn man gerade eine Kälberkuh hatte, gab es einen „Biestturta“, das war besonders für die Kinder ein Festessen. Sobald der Tisch abgeräumt war, kniete die Familie entlang der Stubenbänke auf den Boden, um den Rosenkranz zu beten. In manchen Häusern betete man noch extra für die Väter und Söhne um eine gute Heimkehr aus Krieg und Gefangenschaft. Nun gingen die Kinder, nachdem sie zu den Eltern „Gelobt sei Jesus Christus“ gesagt und Weihwasser ge-

nommen hatten, ins Bett. Der Vater schaute noch nach, ob im Stall alles seine Ordnung hatte und von den Feuerstellen keine Gefahr drohe. Die Mutter lockte das „Katzli“ in die warme Stube.

So verlief ein Adventtag während des 2. Weltkrieges und noch Jahre danach.

Man kann sich vorstellen, daß es für die Erwachsenen eine harte Zeit war, wir Kinder hatten doch eine glückliche Kinderzeit. Wir kannten die Leute, die im Einklang mit der Kirche lebten und wir beobachteten die vielfältigen Arbeitsvorgänge im Bauernhaus, im Stall, im Kaufladen, beim Schuster, Schneider, Mül-

ler, Wagner, Sattler, Tischler und Schmied. Wir freuten uns, wenn Pfannen- oder Regendachflicker oder auch die Hausierer ihre Zelte aufschlugen. Wir sahen die armen Leute, die bis von Innsbruck kamen und von der Mutter „a Löffali Schmalz“ oder „a Ali“ erbaten. In manchen Häusern waren Flüchtlingsfamilien einquartiert, die auf das Wohlwollen der Bauersleute angewiesen waren. Wir erlebten die vielen Festtage im Bauernjahr mit ihrem Brauchtum. Besonders angetan hatten es uns aber die stillen, kurzen Tage um Nikolaus und Weihnachten.

**SR Anna Keller**

## ADVENT IST, WO DIE HOFFNUNG LEBT

Advent ist, wo die Hoffnung lebt,  
daß uns trotz der Ängste Nacht  
die Verheißung Gottes trägt:  
Stärker als der Menschen Macht  
ist am Ende Gottes Liebe.  
Denn Gott selbst ist ja die Liebe.

Mag der Mensch dagegen kämpfen,  
sich dagegen sträuben, wüten.  
Mag die Menschheit anders denken, -  
sie kann doch niemals verhüten,  
daß Gott seine Wege geht,  
zeigt, worin sein Heil besteht.

Gott betritt als kleines Kind  
dieses große Welttheater.  
Wehrlos, arm wie jedes Kind  
zeigt, beweist in ihm Gottvater:  
„Menschen, seht! So lieb ich euch!  
Ich bin Gott und Mensch zugleich!“

Gottes Menschenfreundlichkeit und Güte  
nahm Gestalt in Jesus an.  
Davids Wurzel, Isais Blüte  
im Messias Jesus kam.  
Der Verstand erfaßt es nicht,  
nur der Liebe Glaubenslicht.

Mensch, erkenne deine Würde!  
Gott spricht dich in Jesus an.  
Du bezwingst des Zweifels Hürde,  
wenn du nimmst die Botschaft an:  
Gott ward Mensch um meinetwillen,  
will mein Leben mit sich füllen.

Du darfst hoffen, du darfst glauben.  
daß dich Gott in Jesus liebt.  
Du darfst voll darauf vertrauen,  
daß er sich in ihm dir gibt.  
Glaub es nur: Gott liebt dich wirklich  
bis zum Letzten - treu und zärtlich.

**Prof. Mag. P. Robert**



Fortsetzung von Seite 8

Behandlung der verschiedenen Budgetanträge der Vereine von Ischgl und Mathon.

Verschiedene Vereine aus Ischgl und Mathon haben wieder um Unterstützungen und Aufnahme in den Haushaltsplan für das Jahr 1997 angesucht. Die einzelnen Ansuchen werden besprochen und jedem Verein, der angesucht hat, eine Unterstützung für 1997 laut nachfolgender Aufstellung durch einstimmigen Beschluß gewährt.

- Bergrettung Ischgl S 25.000,-
  - Sportverein Ischgl S 20.000,-  
plus Miete und Düngung Sportplatz,  
Strom Flutlicht
  - Kegelclub Ischgl Pokalserie (bis S 5.000,-)
  - Krippenverein Ischgl-Mathon S 10.000,-
  - Landjugend Ischgl S 25.000,-  
(bei Vorliegen konkreter Projekte)
  - Landjugend Mathon S 10.000,-  
(bei Vorliegen konkreter Projekte)
  - Musikkapelle Ischgl S 150.000,-
  - Hundeverein S 10.000,-  
(plus Zuschuß - max. S 20.000,- für  
Lawinhundeausbildung bei Kostennachweis)
  - Rotes Kreuz S 100.000,-
  - Sängerrunde Ischgl S 60.000,-
  - Schiclub Ischgl S 120.000,-
  - Schützenkompanie Ischgl S 120.000,-
  - Tennisclub Ischgl S 20.000,-  
(Jugendförderung)
  - Schützengilde Paznaun S 5.000,-
- Festlegung von Projekten für das Haushaltsjahr 1997.

Da in nächster Zeit der Haushaltsvoranschlag für 1997 zu erstellen sein wird, ist es notwendig, daß die im Jahr 1997 geplanten Projekte zu besprechen und diskutieren sind. Nach langer Diskussion wird einstimmig beschlossen, nachfolgend genannte Projekte in den Haushaltsplan für 1997 aufzunehmen.

- Neuerrichtung eines Recyclinghofes  
S 3.000.000,- (ohne Grund)
- Wasserversorgung Pfannquellen (Projektierung)  
S 200.000,-
- Kompostierung, Vergärung (Projektierung)  
S 500.000,-
- Straße Ischgl Mitte (Projekt)  
S 300.000,-
- Dorfgestaltung West  
S 5.000.000,-
- Mauer Persura S 150.000,-
- Wasserleitung Neder  
S 300.000,-
- Gehsteig Mathon S 180.000,-
- Dorfverschönerungen (Randsteine)  
S 100.000,-
- Stiege Bichl (Frohe Aussicht)  
S 70.000,-

Fortsetzung auf Seite 10

- Wander-, Mountainbikewege  
S 150.000,- (mit TVB)
- Loipe + Mountainbikebrücke (Bereich Neue Brücke)  
S 1.000.000,-
- Mathon - Auffahrt Winkl  
S 120.000,-
- Kapellensanierungen  
S 300.000,-
- Kinderspielplätze S 200.000,-
- Straßenbeleuchtung  
S 200.000,-
- Wasserleitung Paznaun  
S 500.000,-
- Veranstaltungen (Pfarrjubiläum, 30 J. HS Kappl)  
S 150.000,-
- Drehleiter FF-Ischgl  
S 4.100.000,-
- Tankfahrzeug FF-Mathon  
S 3.000.000,-
- kirchl. Angelegenheiten (Vorkirche, Zugang)  
S 1.000.000,-
- Brückensanierungen (Ahlhof, Mathon)  
S 400.000,-
- Eventuell mögliche Grundkäufe  
S 8.000.000,-
- Großveranstaltungen - Snowboard (Beteiligung 1/3)  
S 400.000,-
- Asphaltierungen (Ort 300 + Fimba 100)  
S 400.000,-
- Schlachtraum Mathon - Kühlzelle (Beitrag)  
S 80.000,-

Die vorgenannten Projekte werden soweit möglich in den Voranschlag für das Jahr 1997 aufgenommen. Diskutiert wird auch über das Projekt einer Straßenverbindung vom Kiessilo zur Parkgarage. Zu diesem Projekt ist der Gemeinderat der Meinung, dieses vorerst nicht zu realisieren, da in Zukunft eventuell mit einer Erweiterung der Parkgarage zu rechnen ist. Um die Anzahl der benötigten Parkplätze zu ermitteln, soll eine Ausschreibung erfolgen.

Der GR beschließt, sich an der Vorfinanzierung zur Erstellung eines Energiekonzeptes für den Bezirk Landeck (über den Verein MIAR) mit öS 3,- pro Einwohner (öS 3.840,-) zu beteiligen.

Der GR beschließt, für die Ausfinanzierung und Vollendung einer Lernwerkstatt (Fortbildungsmöglichkeiten für Lehrer und Kindergärtnerinnen) einen einmaligen Beitrag von öS 2,- pro Einwohner (öS 2.560,-) zu leisten.

Der GR beschließt die Anschaffung eines Belüftungsgerätes zum Bruttopreis von öS 41.904,- Spenden erhalten:

- Bundesstraßenverwaltung öS 8.000,-
- Caritas öS 500,-
- Licht ins Dunkel öS 2.000,-

# SANIKLÅS, GÖTI UND GOTA AM ÖGG



Ich gehöre zu der Generation, für die der „Saniklås“ noch eine beeindruckende Person gewesen ist. Ich erinnere mich noch an den „Saniklåsstab“ mit seinen „Kreuzen, Strichen, Punkten, „Schnatta“ und „Luga“. Den Stab schnitzte uns der alt Göti auf seiner Hobelbank im Stadel. Als er gestorben war, mußten wir zu „Brändnar Fränzali“ droben auf dem Kalvarienberg, das uns nun den begehrten Stab fabrizierte. Mama gab uns in einem „Scharmützel“ eine Hand voll Pfeifentabak aus Tatis Vorrat als Bezahlung mit. Mitte November wurde mit dem abendlichen Beten im Haus oder im Stall begonnen. Manchmal wurde das Gebet erhört, und es wurden ein paar Äpfel oder Nüsse eingekegelt. Am Nikolausabend legten wir die vollgebeteten Stäbe auf eine hölzerne „Gepse“. Der Vater legte ein Bündel Heu vor das Haus für den „Saniklåsesl“, und Mama richtete ein Schüsselchen voll Honig auf den Ofen, daß der Heilige davon nehmen konnte, falls er etwa Halsweh hatte, von dem weiten Weg. Wenn wir uns vor da „Bütz“ fürchteten, tröstete uns der alt Göti damit, daß er sie um Mitternacht alle in den Pulverturm im Kitzloch einsperren werde und sie erst nächstes Jahr am „Saniklåsåbåd“ wieder auslasse. Am nächsten Tag standen wir schon früh auf, um uns am Eingelegeten zu freuen: Äpfel, Birnen, Nüsse, Buxala, Feigen und wenn es gut ging, ein paar goldene Griffel, eine Kappe oder ein paar Handschuhe. Bei der Gota durften wir auch noch abholen, was der gute Mann eingelegt hatte. Die Buben bekamen auch noch einen Hasen aus Weißbrot und die Mädchen eine Henne. Diese Bildbrote wurden am Saniklåstags abends in die Eselmilch gebrockt, und das war halt besonders gut.

Nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern, Großeltern, Vettern, Basen und Paten haben diese geheimnisumwobene Zeit mitgestaltet und mitgefeiert. Wir

haben nur den Vater unserer Mutter, den Paßnatscher Neni, noch gekannt. So waren für mich der alt Göti und die alt Gota so etwas wie für andere Neni und Nonna. Also für die, die Marthas Thresali und Marthas Seppl nicht mehr gekannt haben, möchte ich sie vorstellen: Unser Großvater, Hermenegild Kurz, hatte einen älteren Bruder, Seppl, und zwei Schwestern, Lisa und Thresali. Base Lisa hat nach Mathon geheiratet, ihre Tochter Thresa ist durch Heirat nach Ischgl gekommen und ist als „Bäcka Thresa“ noch den meisten in guter Erinnerung. Diese war scheinbar recht schneidig, denn sie wollte mit ihrem Bruder nach Amerika auswandern. Ihre Mutter hat ihr geraten, abzuwarten, wie es ihrem Bruder dort gefalle. Hermann hat dann nur noch einmal geschrieben und für Thresa hatte er den Rat: „Bleib, wo Du bist!“

Die anderen zwei Geschwister eben Seppl und Thresali, die von vielen im Dorf „Göti“ und „Gota“ genannt wurden, weil sie in jüngeren Jahren zusammen zwanzig Patenkinder gehabt haben, sind ledig geblieben. Sie haben neben uns das Haus Nr. 33 auf dem Egg von einem Vetter übernommen und haben dort bis ins hohe Alter in Frieden gelebt. Gota hat einen kleinen Laden verwaltet und der Göti hat seinem Bruder in der Landwirtschaft geholfen. Im Winter hat er den Ofen versorgt, die Vögel gefüttert, Werkzeug geflickt und uns mit Eggerschaufeln, Pfitzipfeilen usw. versorgt. Oft habe ich die zwei alten Leute in ihrer gemütlichen Stube aufgesucht. Die alt Gota ist meistens am Spinnrad gesessen und der Göti hat in der Zeitung oder in der Heiligen Schrift gelesen. Am Freitag nachmittag mußte ich zur Gota in die Nebenstube kommen und ihr „zopfen“. Sie hatte einen Mittelscheitel, und die zwei weißen Zöpfe wollte sie samt einem schwarzen Samtbändchen als Gretlfrisur um den Kopf gelegt. Während des Zopfens las sie mir

die Legende des Tagesheiligen vor. Sie vergaß aber meistens nicht, mir aus dem Laden, den inzwischen Gota Mathilde übernommen hatten, ein paar „Zuckerla“ oder Ziweben zu holen. Meistens kannte ich die Gota mit langem Rock und Bluse und einer Schürze, so wie man sie heute zu Trachten und Dirndl trägt. Am Werktag waren sie aus Baumwollstoff und an den Festtagen aus Seide, ebenfalls die Kopftücher. Ich glaube nicht, daß diese Gota jemals einen Mantel gehabt hat. Im Winter warf sie ein dickes Schultertuch mit langen Fransen um und ging jeden Tag in die Messe.

Laut Kneringer Roman konnte die ält Gota weit und breit das beste Sauerkraut kochen. Wenn es ein Mus gab, ließ das Geschwisterpaar in der Mitte der Pfanne einen „Steg“ stehen, den durfte ich dann aufessen. Sie haben kaum etwas von sich erzählt. Von Gota Maria weiß ich, daß der Göti mit dem damaligen Ischgl Pfarrer mit einer Tiroler Abordnung zum Eucharistischen Kongreß nach Wien (anno 1912) gefahren sei. Einmal sei er mit dem Stellwagen nach Altötting auf Wallfahrt unterwegs gewesen. Vor dem ersten Welt-

krieg habe man gute Zinsen für sein Vermögen bekommen und auch die Landwirtschaft habe sich rentiert, aber dann war mit der Inflation das Ersparte alles weg. Ich kann mich nicht erinnern, daß die alten Leute einmal unzufrieden gewesen wären.

Nur einmal, als der zweite Weltkrieg ausgebrochen sei, habe der Göti gejammert: „Wiewa weards eppa ins dösmal giah?!“ Da habe unser Vater gesagt: „Soläng miar eppas håba, håbat es o.“ So sei er wieder beruhigt gewesen. Man muß bedenken, daß damals die alten Leute keinerlei Rente oder sonstige Unterstützung bekommen haben und daß der Göti, der 1860 auf die Welt gekommen ist, bei Kriegsausbruch schon bald 80 war. Ich kann mich noch erinnern, wie er seine Gewehre abgeben mußte und sie auf ein Lastauto beim Gemeindehaus warf. Der Göti und seine Schwester haben bis zum Sterben weder einen Doktor noch ein Krankenhaus gebraucht. Der Göti war 90 Jahre alt, und eines Tages habe ich mich gewundert, daß der nicht von der Ofenbank aufsteht. Etwa zwei Wochen später ist er an Altersschwäche gestorben. Gota war hoch achtzig Jahre als sie

starb. Sie war längere Zeit bettlägerig und wurde von unseren Tanten gut gepflegt. Die ält Gota hatte angeordnet, was man ihr in den Sarg anlegen sollte. Es mußte das weiße Kleid sein, das sie als 18-jähriges Mädchen als Primizbraut des Professors Kneringer getragen hatte und das braune Skapulier, dessen Bruderschaft sie angehörte, darüber.

Ich will mit dem Erzählten nicht mit unserer Gota und dem Göti „geida“. Solche Leute hat es damals im ganzen Land gegeben. Es soll nur zeigen wie einfach und im Einklang mit Gott und der Natur die Leute gelebt haben. Das Brauchtum um den Nikolaustag war für uns an den langen Abenden eine Abwechslung und eine Freude. Aber hätten wir uns gefreut, wenn die Obstschale gefüllt auf der Anrichte steht und auch Süßigkeiten täglich griffbereit gewesen wären? Der „Saniklässtab“ ist wie viel anderes, unserer Zeit zum Opfer gefallen, einer Zeit, die unsere Generation mitgestaltet hat.

**VOL Anna Keller**

## Ein Krippenkleinod aus Laienhand in Ischgl Privatbesitz



Der Bezirk Landeck gilt im klassischen Krippenland Tirol als relativ arm an Krippen.

Typische Krippendörfer wie zum Beispiel in den Bezirken Imst und Innsbruck - Land gibt es hier keine.

In den letzten Jahren hat aber die Krippenbewegung auch bei uns einen riesigen Aufschwung erfahren. In einigen Orten des Bezirkes werden alljährlich Krippenbaukurse durchgeführt. Die große Zahl der Teilnehmer beweist, daß es zur Zeit auch im Bezirk Landeck viele begeisterte „Krippeler“ gibt.

Auch vereinsmäßig begann man das Krippenwesen zu organisieren. In Landeck, Ischgl, Strengen und Kappl wurden Krippenvereine gegründet.

Krippentradition kann auch das Paznaun bzw. Ischgl keine aufweisen. Relativ spät, erst zu Weihnachten 1927 wurde auf Initiative des aus Ischgl stammenden Priesters Nikolaus Meyer in der Ischgl Pfarrkirche die erste Kirchenkrippe des Paznaun aufgestellt. Raimund Wallnöfer, der damalige Ischgl Pfarrer, schrieb unter anderem in die

Pfarrchronik: „Damit wurde auch die Förderung der im Tale fast unbekannteren Krippenbewegung nicht ohne Erfolg begonnen.“

Mit einer „Fatschenkindln - Ausstellung“ vom 23. Dezember 1995 bis zum 7. Jänner 1996 auf Schloß Landeck wollte ich den Beweis erbringen, daß das obere Oberinntal und seine Seitentäler bereits im 19. Jh. eine Art Hauskrippe pflegte.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts und vor allem im 19. Jahrhundert hielten in den Seitentälern des Oberinntales die sogenannten „Fatschenkindln“ Einzug in die Bauernhäuser. Man beschränkte sich damals beim Bau einer Weihnachtskrippe auf das Wesentli-

che, nämlich auf die Darstellung des Jesuskindes in der Krippe.

Volkskünstler/-innen stellten das Christkind in der Wiege im Stall von Bethlehem als Wickel- bzw. Fatschenkind dar. In Frauenklöstern hergestellte Wachsenklein wurden in Spitzenbändern bis



auf die Schultern hinauf eingefatscht (fatschen = binden, wickeln). Die fast mumienhaft erscheinenden Fatschenkindln legte man in originelle, mit allerlei Zierat ausgestattete Glasschreine. Im Laufe des 20. Jahrhunderts gerieten die Fatschenkindln wieder in Vergessenheit. Ein besonders phantasiereiches Glaskästchen mit Wachskristkindlein aus Ischgl konnte ich bei der Fatschenkindln - Ausstellung in Landeck den „Krippeleschaugern“ präsentieren. Die etwa 120-jährige Geschichte dieses gediegenen Kleinodes läßt sich ziemlich genau nachvollziehen. Frau Emerentiana Zangerl, eine handwerklich besonders geschickte Krämerin aus Ischgl (HNr. 27, „Böckas Haus“), stellte es um 1880 mit viel Hingabe und Phantasie her. Nach ihrem Tode im Jahre 1917 erbte das Juwel ihr Patenkind Emerentiana Jehle, geb. Zangerl. Sie erblickte im „Brändners Haus“ (HNr. 67) in Versahl das Licht der Welt und



**Christliche Erinnerung im Gebete**  
an die ehersame Jungfrau  
**Emerentiana Zangerl**  
gew. Krämerin in Ischgl  
welche am 26. August 1917 nach langem, schweren, mit Geduld ertragenen Leiden, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, im 80. Jahre ihres Lebens selig im Herrn entschlafen ist.

**Sie ruhe in Frieden!**  
Wer der Jugend Pfad hienieden  
Trenn gewandelt in der Zeit,  
Scheidet ohne Furcht in Frieden  
Dorthin in die Ewigkeit.

Mein Gott, mein einziges Gut, du  
bist mein alles — möge ich auch  
ganz dir angehören!  
(300 Tage Abt.)

Verlag und Druck der Kinderfreund-Vereinigung Innsbruck.

war mit Anton Jehle in Versahl HNr. 71 („Brändbaura Haus“) verheiratet. Frau Jehle starb 1943. Nun kam ihre Tochter Monika Jehle („Brändbaura Nikka“) in den Besitz der Vitrine. Als Monika Jehle 1987 starb, wanderte das Kleinod zu ihrer Schwester Hilde Kurz, geb. Jehle, nach Ischgl HNr. 31.

Seit Weihnachten 1995 besitzt Hildes Enkelkind Daniela Fritschmann, Versahl HNr. 258, das erlesene Krippenwerk. (Die meisten Daten dieser „Krippengeschichte“ erfuhr ich in meiner Jugendzeit von Monika Jehle beim alljährlichen „Nuijähra“!) Um 1990 wurde das kunstvolle Krippenwerk einer Renovierung unterzogen. Um die Vitrine besser zu stabilisieren, erhielt sie anstelle von Papierwinkelschienen eine Bleiverglasung. Dabei wurde der ursprüngliche Zustand der Glaskvitrine (leider) etwas verfälscht.

VD Josef Walser

## ADVENT IN ISCHGL'S STUBEN




Dankenswerter haben sich diesmal auch die Schulen für die Mitarbeit am Schnerfar gewinnen lassen. Dafür sei dem Direktor der Hauptschule Paznaun, Hans Schatz und der Direktorin der Volksschule Ischgl, Margret Cimarroli, den Lehrpersonen und den Schülern/Schülerinnen herzlich gedankt. Wenn es wahr ist, daß Kinder die Wahrheit sagen, dann muß erfreulich festgestellt werden, daß in den Stuben eines Fremdenverkehrsortes nicht nur an die Ankunft der Gäste gedacht wird. Was besonders erfreulich ist, daß einer der wenigen Bräuche unseres Ortes, das „Nikolausbeten“ noch lebendig ist. Die Nikolausstäbe allerdings scheinen in Vergessenheit geraten sein. Vielleicht nimmt sich die Schule wieder ihrer an. Es müßten ja nicht nur Gebete, es könnten darauf auch gute Taten, Leistungen usw. eingekerbt werden.




Am Sonntagabend der 1. Adventsonntags. Die nehmen wir den Adventkranz und zünden die erste Kerze an.


Meine Mutter schmückt das Haus mit Kerzen, Schleifen und sonstigen Geschenken. Jeder Adventssonntag zünden wir eine Kerze vom Adventkranz an. Wir beten und singen. Ich spiele auf dem Klavier Adventsmusik. Gestern bekamen mein Bruder und ich beim Nikolausbeten einen großen Adventskalender.




Meine Mutter hat uns beigebracht, daß der erste Adventsonntag als Tag der Hauskirche vorgesehen ist. Da wird am Abend die erste Kerze angezündet, und wir beten und singen gemeinsam zum Advent. So beten wir an allen Wochentagen am Abend, bis die vierte Kerze brennt. Ich ja, fast hätte ich vergessen, wir lesen auch jeden Abend ein wenig aus der Heiligen Schrift. Meine Eltern achten darauf, daß der Sinn der Advent und der Weihnachtszeit, die Feier des Geburtstages Jesu, deutlich wird. Er wurde uns von Gott geschenkt. So feiern wir in meiner Familie die Adventzeit.



Jeden Abendzündet meine Mutter eine Kerze an, und wir alle beten und singen Adventlieder. Mutter betet mit einem Rosenkranz. Ich habe mir einen Vorsatz vorgenommen. Ich habe mir vorgenommen, mit meinen Geschwistern nicht zu streiten. Ich bin gespannt, ob es mir gelingt. In der Adventzeit werde ich oft in die Kirche gehen.



Dieses Jahr haben wir einen besonders schönen Adventkranz gekauft, mit bunten Schleifen und goldenen Kerzen. Jede Woche zünden wir eine Kerze mehr an, singen Weihnachtslieder und beten zum Hl. Nikolaus um eine Gabe.

- 
- Ich und meine Familie sitzen oft vor dem Adventkranz zusammen und singen und beten.
  - In der Schule besuche ich eine Krippe
  - Ich besuche oft die Kirche und besuche mich auf die Beichte vor.
  - Ich nehme mein Kreuzer noch z. B.: folgen, helfen, beten und lernen.

Wir singen und beten am Abend.  
Ich freue mich immer, wenn die Kerzen brennen  
Eigmal haben wir gelacht und dann hat der Nikolaus eingeklopft.

Im Wohnzimmer stellen wir einen Adventskranz auf und zünden jeden Tag eine Kerze an.



In der 1. Adventswoche liegt mir am Abend besonders oft, daß der Nikolaus uns was bringt. Wir bereiten uns natürlich auch innlich auf Weihnachten vor. Ich versuche, meine guten Vorhaben einzuhalten.

Mir haben einen Adventskalender mit grünen Herzen. Jeden Abend zünden wir die Herzen an, und beten in Katernen.

Es ist erster Adventsonntag. Wir zünden die erste Kerze an. Dazu singen wir ein paar Lieder und beten.

Am Sonntag werde ich die erste Kerze an unserem Kranz anzünden. Dabei werde ich mit meiner Familie Adventlieder singen. Dann beten wir noch ein paar Gebete.



Auch Nikolausbeten gehört dazu. Das ist immer sehr spannend. Die Familie sitzt gemeinsam an einem Tisch und betet. Groß ist die Freude, wenn wir miternigen Süßigkeiten (Lebk.) belohnt werden.

Jeden Abend beten wir einen Rosenkranz und zünden Herzen auf dem Adventkranz an.

Meine Eltern verstecken während der Adventzeit der Fernseher, damit wir am Abend schöne Geschichten erzählen können.

Die Mutter holt den Adventkranz vom Dachboden und stellt ihn auf den Tisch. Am Abend sitzt die ganze Familie um den Tisch und singt schöne Adventlieder.



# DIE FREMDA KÖMA

„Fremde“ - heute ein verpönte Wort. Früher wurden sie so geheißen. Daneben gab es noch die Touristen. Die kamen aber erst im Herbst auf ihren Wanderungen zu oder von den Alpenvereinshöfen. Heute nennt man sie alle

Gäste. Das ist auch richtig so, denn es sind keine „Fremden“ mehr. Sie unterscheiden sich kaum noch von den Einheimischen, weder in der Kleidung und manchmal auch nicht mehr in der Sprache. Sie haben das Ortsbild und die Men-

schen verändert. Mit ihnen kommen auch die „fremden“ Mitarbeiter, aus denen dann gar oft ein(eine) „Paznauntaler/in“ wird: ein Bursch oder ein Mädchen aus anderen Ländern, das einheiratet. **jopa**

## Die „Fremden“ kommen

HS Paznaun

Die Hauptschule Paznaun hat zu obigem Thema Aufsätze geschrieben. Hier Auszüge daraus.

### Vor- und Nachteile

„Wenn die Fremden nicht kämen, hätten wir es nicht so gut. Es gibt auch gute Gäste; immer, wenn die kommen, verbessert dies mein Sparschwein. Aus meiner Sicht sind die Fremden nicht gut, aber auch nicht schlecht; alles in allem, wir können sie gut brauchen.“

„Der Tourismus bietet Vor- und Nachteile. Es ist sehr hektisch, aufwendig und kostspielig. Vor allem finde ich es sehr scheußlich, wenn sie kommen. Ich bin immer froh, wenn sie abreisen. Mir können sie gestohlen bleiben. Ich habe es viel lustiger zu Hause, wenn niemand da ist; denn dann kann ich schreien, wenn ich zornig bin, laut lachen, wenn ich fröhlich bin, überhaupt machen, was ich will. Sie erwarten sich meistens mehr von uns, als wir zu bieten haben. Einer der Vorteile ist es: sie bringen Geld in unser Dorf, das wir nötig brauchen.“

„In knapp einem Monat herrscht wieder ein Wirbel im Tal.“

„Für die Touristen wird bei uns alles getan. Aber davon sind dann auch viele Hotelkinder betroffen. Viele Eltern haben keine Zeit mehr für ihre Sprößlinge. Sie können tun und lassen, was sie wollen. Es wird auch immer mehr in den Tourismus investiert. Hotels werden aus dem Boden gestampft. Man sieht Hotels soweit das Auge reicht. - Aber der Tourismus hat auch gute Seiten. Er schafft viele Arbeitsplätze. Aber das ist auch das einzige.“

„Die Gäste sind diejenigen, die uns das

Geld ins Dorf bringen. Dafür müssen wir aber auch etwas bieten können.“

### viel Arbeit

„Es gibt sehr viel Streß für die Hausfrauen.“

„Alle Hausfrauen, die Gästezimmer oder Wohnungen haben, haben viel zu tun. Auch die Lifteler haben viel Arbeit. Die Wirtsleute haben besonders viel zu tun.“

„Meine Mutter freut sich auch nie besonders auf die Fremden, denn sie hat sowieso immer viel zu tun.“

### zum Verkehr

„Die Autobahnen füllen sich.“

„Wenn sie auf der glatten Straße stecken bleiben, haben sie schon einen schlechten Eindruck und sind „angefressen“.

„Eine Verkehrskolonie wälzt sich durchs schöne Paznaun. Nach dem Stau an den Pässen verfahren sich die ersten schon draußen in Pians.

Wenn sie dann das Tal doch gefunden haben, sind sie nervös und grantig. Und bis sie das richtige Haus gefunden haben, ist alles aus.“

„Bald ist das Chaos wieder perfekt.“

### die Fremden

„Manchmal gefällt es den Fremden trotz aller Bemühungen nicht.

Dann reisen sie ab, ohne die Erfüllung ihrer Wünsche gefunden zu haben. Diese Menschen tun mir wirklich leid.“

„Manchmal gibt es auch Fremde, die ständig herumnörgeln und denen man nichts recht machen kann. Diesen ist eben nicht mehr zu helfen.“

### Belegung

„Doch alle Betten oder Wohnungen werden nie voll. Wenn es wenig geschneit hat, kommen nicht so viele Gäste.“

### Lärm

„In der Nacht gibt es keine Ruhe zum Schlafen.“

„Ein Riesenlärm in der Früh; alle stürmen sie zum Frühstück. Es ist die Hektik, ja rechtzeitig beim Lift zu stehen.“

### im Schigebiet

„An den Liften muß man Schlange stehen und mit längeren Wartezeiten rechnen. Sie stehen einem immer auf den Schiern und regen sich dann auch noch auf. Sie schimpfen immer über die Snowboardfahrer. Auf den Pisten ist man in der Hauptsaison seines Lebens nicht mehr sicher.“

„Die meisten fahren nach Ischgl, einem berühmten Wintersportort. Doch vor dem Schifahren vergeht den meisten das Sporteln. Überfüllte Parkplätze - und bis man doch einen erkämpft hat, müssen sie dann auch noch lange anstehen, um erst einmal eine viel zu teure Liftkarte zu ergattern. Und dann erst im Schigebiet!“ Etwa so: lange Wartezeiten an den Liften und überfüllte Bergrestaurants mit viel zu hohen Preisen. Aber die Fremden lassen sich davon nicht aufhalten.“

### in Ischgl

„Ischgl ist ein Fremdenverkehrsort, wo man Tag und Nacht etwas erleben kann. Ischgl ist so, wie man es sich nur wünschen kann. Ich kann mir nicht vorstellen, daß es irgend jemanden gibt, dem es hier nicht gefällt.

Zugegeben, die Ischglter sind manchmal etwas launisch. Aber das darf man ihnen nicht übel nehmen, denn sie haben nicht umsonst alles so gemacht, daß es den Fremden hier gefällt. Ischgl ist ein wundervoller Ort, wenn auch manchmal nicht sehr ruhig, aber trotzdem zum Wohlfühlen.“

### Wetter

„Bei schönem Wetter wollen sie Schifahren und wenn es schneit, wollen sie wandern. Und dann sind wir wieder die Affen, wenn es heißt: „Haben sie eigentlich kein schönes Wetter hier? - oder „Schneit es bei Ihnen in diesem Winter nicht?“

Ja, dann sind wir für das Wetter verantwortlich.“

# TOURISMUSVERBAND

Auch die Institution, die sich vor allem um die Gäste kümmern muß, hat eine Wandlung durchgemacht. Aus einem Verschönerungsverein wurde ein Fremdenverkehrsverein später - ein Frem-

denverkehrsverband. Dann wurden aus den Fremden Touristen und dementsprechend gab es dann auch einen TVb. Drei Vorstände: Günther Aloys, Obm. Alfons Parth, Hannes Wolf und der aus

13 Mitgliedern bestehende Aufsichtsrat unter dem Vorsitzenden Paul Wolf stehen an dessen Spitze.



*Mag. Graf  
als Geschäftsführer ...*



*Nikolaus Rudigier  
als Buchhalter ...*

... steht eine Crew von Mädchen zur Seite, die sich um die Gäste bemühen schon vor der Anreise, während des Aufenthaltes und auch noch nach ihrem Urlaub. Sie sind verantwortlich für den Infobereich, für Veranstaltungen, helfen in der Buchhaltung, versenden

Rundschreiben und Wochenprogramme, ehren treue Gäste, organisieren Veranstaltungen, dekorieren ihre Schaukästen und nehmen die Meldezettel in Empfang. Sie sollen immer freundlich sein, auf alle Fragen eine Antwort wissen, den Vermietern die

Korrespondenz ersparen, ihnen alle Betten füllen - auch dann, wenn diese nicht als frei gemeldet sind - keinen bevorzugen und für vielerlei Aufgaben gewappnet sein.

Manchmal sicher eine schwierige Aufgabe!

*jopa*



*Robert Kurz ...*



*Martin Zangerl ...*

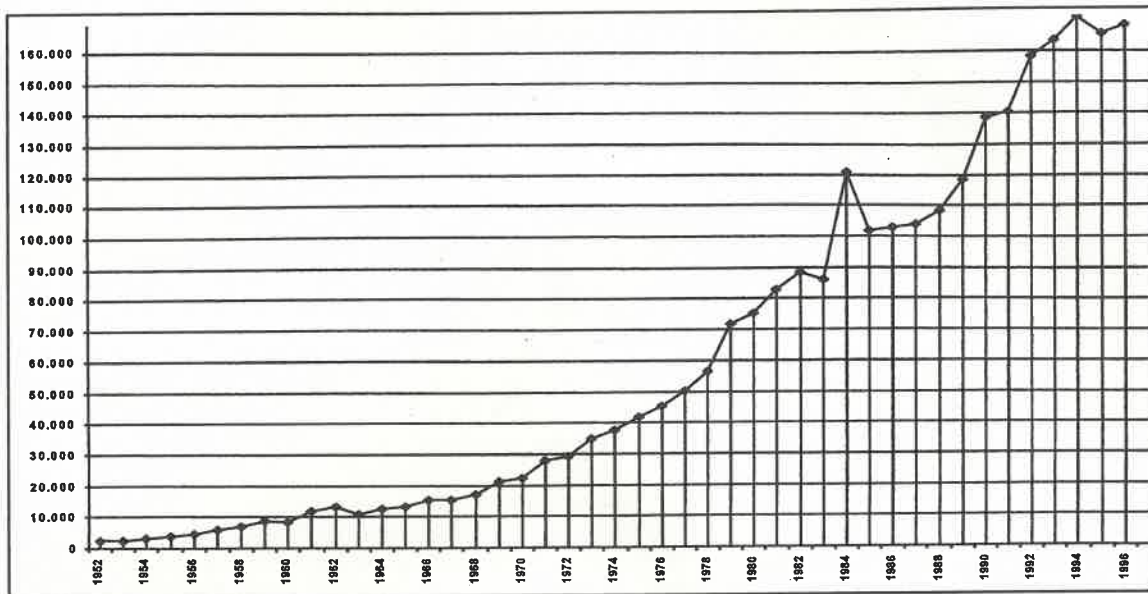


*Die Mädchen-Crew*

*... sind im Außendienst tätig.*

# Statistik

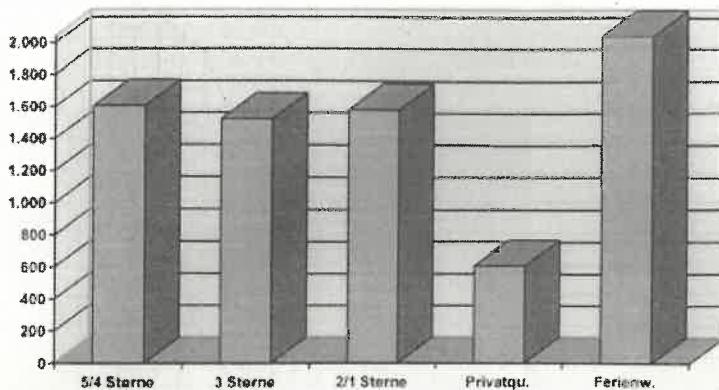
Die Zahl der „Fremden“, die Ischgl als ihren Urlaubsort erwählt, ist in den letzten Jahren gestiegen.



Jahr	Ankünfte (Gäste)	Jahr	Ankünfte (Gäste)
1952	2.409	1975	41.842
1953	2.331	1976	45.329
1954	3.159	1977	50.113
1955	3.867	1978	56.349
1956	4.449	1979	71.641
1957	5.897	1980	75.095
1958	6.851	1981	82.794
1959	8.564	1982	88.338
1960	8.384	1983	86.082
1961	11.768	1984	120.910
1962	13.292	1985	101.653
1963	10.950	1986	102.968
1964	12.672	1987	103.702
1965	13.321	1988	108.534
1966	15.499	1989	118.599
1967	15.245	1990	138.805
1968	16.916	1991	140.355
1969	21.266	1992	158.298
1970	22.210	1993	163.517
1971	27.797	1994	170.813
1972	29.146	1995	165.392
1973	34.755	1996 (bis Sept.)	168.336
1974	37.759		

**Dementsprechend haben sich auch die Gästebetten dauernd vermehrt. Das Schaubild zeigt, daß vor allem die Ferienwohnungen der Nachfrage entsprechend an die Spitze vorgerückt sind.**

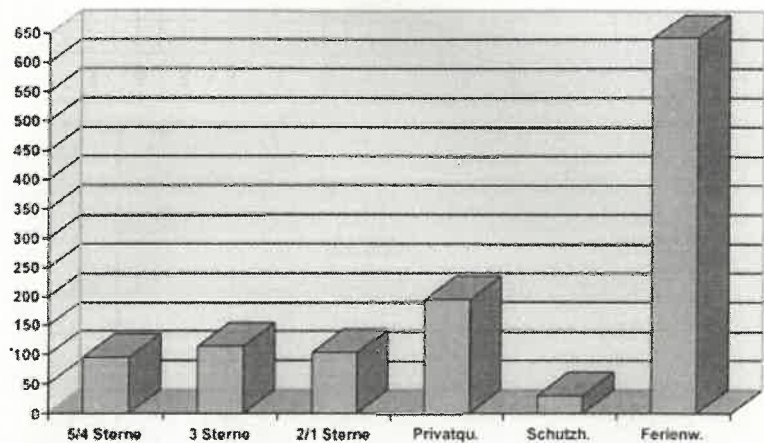
### ISCHGL



#### Betten 1996/96:

5/4 Sterne	.....	(1.606)
3 Sterne	.....	(1.523)
2/1 Sterne	.....	(1.583)
Privatquartiere	.....	(612)
FW	.....	(2.047)

### MATHON



#### Betten 1996/96:

5/4 Sterne	.....	(95)
3 Sterne	.....	(114)
2/1 Sterne	.....	(103)
Privatquartiere	.....	(194)
Schutzhütten	.....	(30)
FW	.....	(643)

**Mit den Gästen kommt eine große Zahl von Mitarbeitern aus allen Ländern ins Dorf. Im Winter 1995/96 waren es in den Saisonbetrieben:**

	weiblich	männlich	gesamt	Davon bei der Silvretta Seilbahn AG, Wintersaison 95/96			
				Bei den Bahnen	den Liften	in den Restaurants	im Büro
aus Österreich	223	250	473	63	30	10	5
aus EU-Ländern	44	71	115	35	50	8	1
aus Nicht EU-Ländern	5	5	10	-	5	10	-
aus Ex-Jugoslawien	160	106	266	3	15	47	-
vom übrigen Balkan	5	3	8	-	5	60	-
aus Tschechien-Slowakei	9	7	16	-	-	-	-
aus Ungarn	-	5	5	-	-	-	-
aus Polen	1	-	1	-	-	-	-
aus der Türkei	11	43	54	-	-	-	-
aus der Dominikan. Rep.	1	-	1	-	-	-	-
aus Ägypten	-	1	1	-	-	-	-
aus Argentinien	-	1	1	-	-	-	-
aus Äthiopien	-	1	1	-	-	-	-
aus Australien	-	1	1	-	-	-	-
aus Bangladesch	-	1	1	-	-	-	-
aus Marokko	-	1	1	-	-	-	-
aus Nigeria	-	2	2	-	-	-	-
gesamt	459	500	959				

#### in der Schischule:

ca. 60 Ischgler, 10 aus dem übrigen Paznaun, 30 aus aller Herren Ländern.

**Sogar Gendarmerie** von 12 auf 14  
**Zollwache** von 2 auf 7  
**Postamt** von 7 auf 9  
**erhalten Zuwachs.**

# Insari Verei

## Die MUSIKKAPELLE

legt einen stolzen Bericht ihrer Vereinstätigkeit vor:

	1994/95	1995/96
Vollproben	27	29
Teilproben	95	105
pro Musikant/in = 11 Teilproben		
Ausrückungen	35	32

Der Kapellmeister Erich Wechner und Rudolf Winkler waren bei allen Proben/Veranstaltungen anwesend. Es gab aber auch 10 Musikanten/innen, die mehr als 20 x fehlten. Durchschnittlich hat jeder Musikant ca. 13mal gefehlt.

## ROTES KREUZ

Das 14. Rot-Kreuz-Preiskegeln vom 18. - 27. Oktober

war wieder ein voller Erfolg. Es gab folgende Sieger:

Kinder weiblich	Kleinhans Michelle
Kinder männlich	Pöder Martin
Schüler weiblich	Pöder Rebecca
Schüler männlich	Häusler Matthias
Jugend weiblich	Walser Veronika
Jugend männlich	Ambacher Hansi jun.
Damen allgemein	Walser Sabine
Herren allgemein	Kurz Sieghard
Senioren	Walser Eugen
KC Damen	Aloys Susi
KC Herren	Jäger Josef
Er & Sie	Häusler Martha & Hermann
Mannschaft	Kegelclub Ischgl mit Jäger Josef, Ambacher Hans, Häusler Hermann, Lang Siegbert und Kaiser Siegfrie jun.

## Der SCHIKLUB ISCHGL

unter dem Obmann Hans Deuschl bedankt sich für großzügige Unterstützung von Seiten der Gemeinde, Schischule und Seilbahn.

• Für den kommenden Winter sind wieder folgende Veranstaltungen geplant: Snowboard Masters, Talmeisterschaft, Silvretta-Trophäe, FIS-Riesentorlauf, Klubmeisterschaft.

• Der Jugendtrainer Franz Vogt klagt über Probleme bei der Beschaffung von Schimaterial; er zeigt Dias über Training und Rennen.

• Der Mitgliedsbeitrag wird auf Grund enormer Auslagen für das kommende Vereinsjahr auf öS 350,- erhöht.

## SCHÜTZENKOMPANIE Jahreshauptversammlung der Schützenkompanie.

Von den 53 wahlberechtigten Schützen sind 28 anwesend. Die Neuwahl bestätigt den bisherigen Obmann Hugo Zangerl in seiner Funktion. Für die übrigen Funktionen werden folgende Schützen gewählt:

Walser Edwin	Hauptmann,
Walser Franz	Fähnrich,
Emberger Josef	Kassier,
Kurz Werner	Schriftführer,
Schmid Josef	Beisitzer,
Vogt Josef	Bekleidung,
Walser Peter	Waffen und
Walser Josef	Jungschützenbetreuer.
Walser Edmund	wird einstimmig zum Ehrenhauptmann ernannt.

• Allgemein wird die Arbeit durch den Jugendbetreuer besonders gelobt.

• Die Kosten für den Ankauf von Munition (bei Selbstladen) für das kommende Jahr werden sich auf öS 40.000,- belaufen. Der Schützenhauptmann be-

merkt lobend, daß die Schützen sich bei den diversen Veranstaltungen sehr gut verhalten haben: keine Zigaretten, kein früheres Weggehen.

• Der Bürgermeister Herbert Aloys sagt weitere Unterstützung von Seiten der Gemeinde zu und sieht in der Aufgabe der Schützen nicht nur das Tragen von Tracht und Gewehr, sondern mehr Verteidigung der Tradition und einer geistigen Haltung.

• Die vorgeschriebene Vereinsgründung ist bereits erfolgt.

## TENNISCLUB ISCHGL

Am 10. November fand die 19. Jahreshauptversammlung des TCI statt. Dabei wurde festgestellt, daß das Jahr 1996 in sportlicher Hinsicht recht erfolgreich war.

Der Kinderförderung war voller Erfolg beschieden.

• Beim 1. Intern. Mc. Donald's Turnier in Seefeld konnte Bianca Fritz einen 1. und Kathrin Eiterer einen 2. Platz erringen. Simon Parth und Thomas Mangold erreichten das Viertelfinale. Bei der Bezirksmeisterschaft in Lan-



deck erreichte Thomas Mangold und sein Vater Wolfgang einen 3. Platz.

- Bei den Westtiroler Meisterschaften in Zams gab es für Kathrin Eiterer einen 3. Platz.

- Ein voller Erfolg war unseren Kindern auch beim Talente-Cup in Schönwies beschieden:  
Kathrin Eiterer 1. Platz,  
Bianca Fritz 1. Platz und  
Simon Parth 1. Platz.

- In der Zeit vom 26.10. - 10.11. fand die diesjährige Clubmeisterschaft statt. Klubmeister wurden:  
Elisabeth Zangerl und Wolfgang Mangold. Beim Doppel gewannen Elisabeth Zangerl / Sofie Aloys und Patrik Aloys / Alexander Cimarolli.

- Die Talmeisterschaften wurden vom 29.09. bis 06.10. durchgeführt. Es gab eine Rekordteilnehmerzahl von 70 Teilnehmern mit folgenden Siegern:

Damen A : Elisabeth Zangerl TCI,  
Herren A: Wolfgang Mangold TCI,  
Damen B: Veronika Pfeifer TCI,  
Herren B: Thomas Gstrein TC See.

Bei den Kindern siegten:  
**Mädchen**

U 8: Eva Salner TC Galtür,  
U 10: Kathrin Eiterer TC Ischgl,  
U 12: Marina Salner TC Galtür,  
U 14: Elisabeth Aloys TC Ischgl,  
**Buben**  
U 10: Simon Parth TC Ischgl,  
U 12: Matthias Schweißgut TC Pians,  
U 14: Michael Schweißgut TC Pians.

- Der TC Ischgl nahm an der Tiroler Mannschaftsmeisterschaft mit 1 Damen- und 2 Herrenmannschaften teil. Die Herrenmannschaft I ist leider aus der Landesliga B abgestiegen, die zwei anderen Mannschaften klassierten sich im Mittelfeld.

- Bei der Vollversammlung wurde auch eine Neuwahl durchgeführt, die fol-

gendes Ergebnis erbrachte:

<b>Obmann</b>	Gottfried Schranz,
<b>Stellvertreter</b>	Michael Zangerl,
<b>Kassier</b>	Daniel Brandtner
<b>Schriftführer</b>	Annelies Schuler,
<b>Sportwart</b>	Wolfgang Mangold,
<b>Jugendwart</b>	Josef Vogt
<b>Gerätewart</b>	Josef Aloys.

Obmann Gottfried Schranz möchte an dieser Stelle allen danken, die mitgeholfen haben, dieses Jahr so erfolgreich zu gestalten.

Der Gemeinde Ischgl für den finanziellen Zuschuß für die Kinderbetreuung, den Banken Raika, Sparvor und Raika Paznaun für Pokalspenden, den Vorständen der SSB AG für die gute Zusammenarbeit.

Allen Clubmitgliedern ein frohes Weihnachtsfest und eine gute Zusammenarbeit im neuen Jahr wünscht

**Obmann G. Schranz mit seinem Ausschuß**

# Veranstaltungen

## Das HERBSTFEST

ist beinahe ein Winterfest geworden. Die Gipfelkreuzeinweihung auf dem Greitspitz mußte entfallen. Das Wetter war wohl auch schuld, daß nur eine kleine Zahl von ca. 30 Gästen z.T. als richtige „Schwärzer“ über die Grenze zogen. In der Dorfstraße erlaubte dann



das Wetter sogar ein gemütliches Sitzen bei Musik und zahlreichen heimischen Spezialitäten. Weil die 9 Uhr-Glocken nicht nur das sonntägliche Hochamt, sondern auch das Herbstfest einläuteten, beantworteten die Schüler beim Schul-Eröffnungsgottesdienst die Frage des Pfarrers: „Was für ein Fest feiern wir gestern?“ prompt mit: „Das Herbstfest“. Der Pfarrer hätte lieber „Mariä Geburt“ gehört. **jopa**

## Der ISCHGLER MARKT

Auch in diesem Jahr fand am 13. September wieder der Markt statt. Schon seit vielen Jahren ist es nur mehr ein Krämermarkt. Man muß sich wundern, daß in jedem Jahr noch mehr Stände aufgestellt werden, sodaß die Gemeinde erwägen muß, den Standplatz vom Egg zu verlegen. Heuer fanden sich - sicher wegen des schlechten Wetters/Schneefall - besonders wenig Käufer bei den Ständen ein.

In früherer Zeit war dieser Tag ein besonderer Festtag für die Bauern. Der Ischgl Viehmarkt war einer der ersten Herbstmärkte. Aus dem ganzen Tal kamen die Bauern mit ihrem Braunvieh auf diesen Markt. Was hier nicht verkauft werden konnte, mußte zu den folgenden Märkten den weiten Weg nach Landeck getrieben werden.

Ich erinnere mich im Zusammenhang mit diesem Markttag noch gern an eine kleine Episode. Jahr für Jahr urlaubte ein ungarischer Graf in unserem Ort. Er war allen Ischglern gut bekannt. Brosis Klaus und ich müssen ihn wohl immer besonders schön mit „Grüß Gott, Herr Graf“ begrüßt haben. Jedenfalls waren wir zwei die einzigen, die an diesem Tag die Aufforderung erhielten,

uns etwas auf den Marktständen auszusuchen, er würde es bezahlen. Ich wurde stolzer Besitzer eines grauen Hutes.

*Mehr vom Ischgl Markt in früherer Zeit erzählt VOL Anna Keller:*

Die Markttag hatten früher eine weit größere Bedeutung als heute. Man muß bedenken, daß für viele Familien die Rinderlosung die einzige größere Einnahmequelle bedeutete. Davon mußten im Herbst der Hirt, der Senn, der Schuster, der Doktor usw. bezahlt werden.

Mitte August kamen die Händler zum Alpmarkt in Fimba. Für uns Kinder war der Ischgl Markt am 13. September interessant. Schon früh am Morgen stellten die Händler auf dem Kirchplatz ihre Stände auf. Droben in der „Hiasa Gruaba“ wurde das Vieh an Stangen gebunden, und es wurde gekauft und verkauft. Die Geschäfte wurden mit Handschlag besiegelt, und danach feierte man in den verschiedenen Gasthäusern. Es kamen auch Händler aus der Schweiz zum Ischgl Markt. Dabei waren auch Zwerge, die uns Kinder besonders interessierten. Wenn die „Zwergla“ ein Rind genauer begutachten wollten, mußten sie auf „a Fuaßstüähli“ steigen. Bei uns in der Stube saß eines einmal auf der Bank, da fiel mir auf, daß seine Füße den Boden nicht erreichten. Sie waren angezogen wie erwachsene Männer, und sie wurden mit Respekt behandelt. Auf den Bischof von Chur waren sie nicht gut zu sprechen, denn er hatte ihnen das Heiraten verboten. So starb im Jahr 1959 das letzte „Zwergli“ von Samnaun. **VOL Anna Keller**

Am 24. November lädt der Zillertaler Künstler Anton F. Mair zu seiner

### **3. Sonderpräsentation**

seiner Werke ins Hotel Post ein. Unter den Spachteltechniken sind einige Ischgl Motive zu entdecken. Bei Musik zweier Zillertaler Musikanten gibt es einen gemütlichen Nachmittags in dem noch ruhigen Ischgl.

## **GRAMASER ade - TROFANA juche!**

Jetzt ist er verschwunden, der Schuttkegel Gramaser, der uns Kindern zur Winterszeit immer Freude bereitete. Irgend wann einmal muß ein kleiner Bach unterhalb des auch verschwundenen „Galtür-Blick“ eine Mure zu Tal geschwemmt haben. Beim Ausgraben ist man auf dicke Baumstämme und Gestein gestoßen. Vielleicht ist lange Zeit sogar



*Schilehrer Bruno Aloys springt in den Gramaser*

ein Bächlein in die Persurawiesen heruntergeflossen und hat das sonst steile Seeufer verflacht. Jedenfalls ist unterhalb des Zaunes eine Runst zu sehen; heute ist das Wasser irgendwo im Berg verschloffen. Aber der Berg ist immer noch wasserschlächtig. Im Jahre 1988 hat sich daraus eine Mure gegen das Hotel Tirol gewälzt.

Sobald der erste Schnee fiel, sind die Kinder mit ihren Holzschlitten in den Gramaser zum Rodeln. Der Westhang war ziemlich flach und ungefährlich.

Man konnte vor allem dann, wenn in der Ebene eine kleine vereiste Wasserlacke lag, weit in Richtung Kapelle hinarodeln. Dann war da drinnen das Ziel des Idalp-Schirennens. Ich kann mich auch an eine Sprungschanze im Gramaser erinnern.

Das alles ist jetzt vorbei! Kindheitserinnerungen!

Auf „dem mit Tourismus gedüngten Boden“ ist statt des Grases ein großes Hotel mit Nebengebäuden gewachsen. Mächtig drückt der „Schokoladebau“ (neben Lederhosenstil und Barackenbau angenehm) den einstigen Schuttkegel in die Erde, läßt mit Goldenem Dachl, italienischen Loggias und einer Parkanlage das einstige Kinderparadies vergessen. Der Name Gramaser wird in Zukunft der Phantasiebezeichnung Trofana weichen müssen und in Vergessenheit geraten.



Am 29. November ist es dann soweit: in der „Nacht der Nächte“ wird das Trofana-Royal, ein 5-Sternhotel, eröffnet. Das ist ein weiter und wohl auch beschwerlicher Weg des Hans von der Tannen: vom Kochlehrling zum 5-Stern-Hotelier.

Jörg Haider, der prominenteste Teilnehmer der vielen Gäste dieser Nacht, würdigt denn auch das Hotel, von dem er begeistert ist. Er bezeichnet es als eine Bereicherung für die Region und für Österreich. Er wundert sich, daß Tiroler Prominenz



Er lobt aber auch dessen Frau, die er als das wichtige Hinterland bezeichnet, die Halt und oft auch Bremse war. Man mag über die Außenansicht geteilter Meinung sein; jeder Besucher wird über den 2.000 qm großen Freizeitbereich staunen, wird Verlangen nach

Bädern: Türkisches Bad, Römisches Bad, Kleopatrabad usw. Die Restaurationsräume bieten tirolerische Gemütlichkeit, die Zimmer jeden Komfort. Gäste, die Ischgl besuchen, trifft man in vielen Hotels der Welt; sie werden größere, aber sicher nicht schönere gefunden haben. Ischgl hat mit diesem Fünfsternehotel eine notwendige Bereicherung erhalten. So war denn auch die feierliche Eröffnung ein gelungenes Fest. Alle fühlten sich wohl, genossen die gemütliche Atmosphäre, das lukullische Mahl. Ein gütiger Wettergott verlängerte manchen wegen der Straßensperre den Aufenthalt.

fehlt, spricht davon, daß die „Nachdenkpause“ in Tirol immer noch andauert und gratuliert dem Bauherren, für den andere Gesetze gegolten haben.

dem Besuch einer der vielen Bademöglichkeiten haben. Da werden alle Stücklein gespielt vom herrlichen Hallenbad, bis zu den individuellen

Man muß der Familie zu ihrem Wagemut gratulieren und ihr viel Glück wünschen.

*jopa*



Hausfreund Haider



Pfarrer Sticker mit seinen „Mitarbeitern“



Bürgermeister mit Architekt



KR Erwin Aloys



gerüstet für den Weinkeller



ein Gedicht dem Bauherrn



## SAISONBEGINN 30. NOVEMBER

Statt des Skysurfer-Teams „Sky-Max“ Freddy Hofmayer mit seinem Kameramann Horst Reckmann sandte der Himmel in der Nacht zum 30. November 60 cm Neuschnee auf die schon mit 40

cm Schnee bedeckte Ischgl Winterlandschaft. Was hat man schon alles versucht, um den Winter in den Ort zu bekommen: den größten Schneemann hat man zusammengekratzt und auf fast apereen Boden aufgestellt, die Frau Holle und der Weihnachtsmann sollten ihn vom Himmel schicken. Heuer

ging es leicht. Er kam über Nacht, sperrte die sehnlichst erwarteten Gäste aus dem Tal und bereitete dem immer noch präsenten Nikolaus, dem Kirchenpatron, nach vielen Jahren wieder einmal die verschneiten Wege, die man von Kindheit her in Erinnerung hatte.

## Haider - blau ist eine schöne Farbe.

Bei meinem ersten Besuch mußte ich erst eine „schwarze“ Wolkendecke über Ischgl durchstoßen, um auf dem Platz, auf dem heute das Hotel steht, landen zu können. wo doch sonst der Himmel über Ischgl meist „blau“ ist. Es war erfreulich, daß ich das Hotel nicht über den „roten“ Teppich betreten mußte, sondern gleich durch einen „blauen“ Bogen in die Tiefgarage fahren konnte.

Überhaupt ist das Design sehr gut gelungen. Selbst die Kästchen in der Garage sind „blau“ gestrichen. Dann begleiteten mich Angestellte in „blauen“ Monturen ins Hotel herauf. Auch die Teppiche sind „blau“, wo man schaut, dominiert „Blau“ - „Blau“ ist eine beruhigende Farbe, nicht so aufregend wie „Rot“.

## Veranstaltungen 1997

### Winter 1996/97

events

- |                     |   |
|---------------------|---|
| 30.11. - 01.12.1996 | <b>Saisoneröffnung</b>  |
| 11.12. - 15.12.1996 | <b>Int. Crocodile Snowboard World Series</b>                          |
| 13.01. - 17.01.1997 | <b>„Die Säulen der Erde“ -</b><br>Schneeskulpturenwettbewerb          |
| 30.03. - 31.03.1997 | <b>„Planet Snowboard“ - Osterfest</b>                                 |
| 05.04. - 06.04.1997 | <b>Hundeschlittenrennen</b><br>(härtestes Hochgebirgsrennen der Welt) |
| 26.04. - 04.05.1997 | <b>9. Int. Frühlingsschneefest</b>                                    |

### Sommer 1997

events

- |                     |   |
|---------------------|---|
| 02.07. - 03.09.1997 | <b>Ischgl Kirchenkonzerte</b>                   |
| 13.07.1997          | <b>Magic Mountains Summer Opening</b>           |
| 18.07. - 20.07.1997 | <b>Harley Davidson Festival</b>                 |
| 25.07. - 27.07.1997 | <b>Altherren Fußballturnier</b>                 |
| 01.07. - 03.08.1997 | <b>Crocobike MTB-Festival</b>                   |
| 03.08.1997          | <b>Ischgl Iron Bike '97</b>                     |
| 16.08. - 17.08.1997 | <b>Int. Beachvolleyballturnier</b>              |
| 30.08. - 07.09.1997 | <b>Ischgl Stammgästewoche</b>                   |
| 06.09. - 07.09.1997 | <b>Ischgl Herbstfest mit Int. Schmugglercup</b> |

## Wie Ischgl wurde ...

## Der Laugenerweg über den Fimberpass ?

Wir hörten von alten Verkehrswegen, die Rätoromanen und Walser zur Zeit ihrer Landnahme genommen. Der Zugang ins Paznaun durch das Gföll war ein Horror, den selbst die Bajuwaren aus dem Stanzertal auf ihrem Weg zum unbesiedelten Kappler Berg umgingen. Walser'sche Bauernschläue und die Erfahrung „welscher“ Handelsleute im Engadin machten aus den harte Arbeit gewöhnten Bauern Handelsleute - Herren. Handel erfordert Wege, Straßen - kurze, möglichst problemlose Verbindungen von Handelsplatz zu Handels-

platz. Schon in der Bronzezeit (Ende 3. - Anfang 1. Jt. v. Chr.) treiben die Räter des Engadin Handel mit ihren südlichen und nördlichen Nachbarn. Da gibt es von den Engadiner Dörfern aus immer schon den Weg nach Nauders. Er führt vom kleinen Ort San Nicla über die kleine Häusergruppe Sclamischot an der Norbertshöhe vorbei zum Reschenpaß. Und natürlich ist der Weg ins Oberengadin immer schon frequentiert von Landnehmern, Eroberern, Abenteurern, Handelsleuten. Um Christi Geburt eroberten Römer

das Land. Besetzer brauchen Nachschub auf guten Straßen. Die Römer sind mit ihren Sklaven Meister des Straßenbaus. Sie erbauen die Via Claudia Augusta als wichtige Süd-Nord-Route zu ihrer Hauptstadt Augsburg in der Raetia sekunda. Diese Straße führt über den Reschen- und Fernpaß. Im 2. Jahrhundert wird diese Strecke neu ausgebaut und gegenüber der früheren um 20% verkürzt. Sie ist kürzer als die Brennerroute und daher mehr frequentiert. Eine wichtige Abzweigung führt von Landeck über den Arlberg ins Rhein-

land. Die ersten Siedler kommen über den Cuolmen da Fenga ins Paznauner Obertal. Der Weg ist sicher sehr begangen, zuerst als Alpweg, dann als Verbindung zwischen den Familien in Sent und Yscla. Es gibt Forscher, die der Ansicht sind, daß schon in der mittleren Bronzezeit von „Entdeckungsdrang“ getriebene „Pfadfinder“ den Weg durch die Val Sinestra über den zwar 2.608 m hohen, aber leicht begehbaren Fimberpaß und über das nur 1.822 m hohe Zeinisjoch ins Rheintal gefunden haben. Nach meiner Ansicht muß aber unbedingt zuerst eine Rodung und Besiedlung erfolgt sein. Ein

Durchkommen durch den nacheiszeitlichen „Urwald“ scheint mir sonst unmöglich. Auf jeden Fall ist diese Alpentransversale zwischen Nauders und Bludenzenz 20 km kürzer und verlangt nur eine Querung des Inn, während die Route Nauders - Landeck - Arlberg zwischen Nauders und Landeck wegen der felsigen Talsperren vier Querungen des Inn bedingt. Es ergibt sich lediglich eine Höhendifferenz von 1.000 m zu Ungunsten der Paznaunroute (der Arlbergpaß ist nur 1.798 m hoch!) Undurchdringlicher Urwald war natürlich überall, aber oberhalb und an der Waldgrenze konnten in urgeschichtlicher Zeit leichter Wege gebaut werden. An der Weggabelung zur Fenga- und Engadinroute liegt Mottata bei Ramosch. Mottata ist ja schon zur Zeit der Räter eine Kultstätte. Ab Christi Geburt wird Ramosch regionaler Schnittpunkt des Verkehrs. Nicht zufällig verzeichnet dieser

Ort die erste Kirche im Engadin. Im Unterengadin und im unteren Alpenrheintal mit dem untersten Illtal finden sich Siedlungen mit Laugen-Melaun-A-Keramik (Laugen bei der Gemeinde Natz-Schab, Prov. Bozen. Entstehung der Laugen-Melan-Keramik um 1200 v. Chr. Sie endet um 100 v. Chr.). Dieser Laugenerweg hat sich aus Südtirol oder aus dem Unterengadin ins Alpenrheintal und Illtal ausgebreitet, möglicherweise im Zusammenhang mit einem transalpinen Handel. Diese Keramik fehlt an der Arlbergroute. Der Name Alp Chöglias stammt nach dem

Rätischen Namenbuch vom lateinischen „Cubiculum“ und bedeutet Schlafgemach. Es muß also hier zumindest ab der römischen Zeit eine Unterkunft für Reisende gegeben haben. Forscher haben den Verlauf des Weges unter Berücksichtigung der Geländeformen und günstiger Furten von Nauders über Ramosch nach Griosch (im Mittelalter ganzjährig bewohnt) bis zur Alp Chöglias ziemlich genau rekonstruieren können. Dazu wäre zu sagen, daß von Tschoffla (Wiesen, die noch im 19 Jh. gemäht wurden) nach Chöglias seit jeher das breite, flache Flußbett als Weg gedient hat. Rufen, Lawinen, Stein-



schlag und Überschwemmungen haben die restliche Strecke verändert, Wegspuren verwischt. Jeder Wanderer hat sicher auch schon festgestellt, daß Wege immer wieder absacken; einige Meter höher über dem alten Weg wird ein neuer Weg getreten.

So ist auch der Weg zum Fimberpaß und weiter nach Ischgl im Laufe der Zeit verfallen. In der Zeit der Handelstätigkeit der Ischglener wird der Weg wohl für zweirädrige Karren befahrbar gewesen sein. Danach verfiel der Karrenweg. Er wurde dann erst um die Jahrhundertwende bis zur Paßhöhe wahrscheinlich

von der Schweizer Armee wieder hergerichtet. Man sieht noch Spuren des Karrenweges (siehe Foto!). Der größte Teil ist aber durch Lawinenschutt überdeckt worden oder ins Tobel abgerutscht.

Der heutige Fußweg bis zum Fimberpaß wird sicher mit einigen Abweichungen auch der alte Karrenweg gewesen sein. Es gibt von ihm mehrere Varianten. Das gilt auch vom Weg bis zur Heidelbergerhütte. Es sind noch einige Hohlwege erkennbar (z.B. bei der einstigen Schiliftrasse). Vom eingegangenen Stafel (ein paar Mauerreste der Alphütte kann man noch erkennen)

ging es dann zum Plan da Chamonna (Hüttenboden). Es muß sich also hier schon sehr früh eine Chamonna, ein Unterschlupf für die Reisenden befunden haben. Der Weg durch das Tal bis Unterpardatsch bildet keine Probleme. Von dort führt er dann schräg herauf zur Bärenfalle und weiter nach Pasnatsch. Hier befand sich eine seichte Furt hinüber nach Paznaun, dem Ort, der dem Tal den Namen gab und deswegen uralt sein wird.

Eine andere Variante wäre der Weg über die Furclara nach Mathon. Dieser Weg wäre um 12 km kürzer als der Weg über Ischgl nach Mathon (Abkürzung über den Arlberg = 31 km!). Der Höhenunterschied beträgt von der Heidelbergerhütte aus 420 m. Das Gelände weist weder auf der Fenga- noch auf der Larainseite Schwierigkeiten auf. Es ist also durchaus möglich, daß die Sämer oft diesen Weg wählten.

Der Weg weiter zum Zeinisjoch und ins Montafon war eine problemlose Angelegenheit.

Da wäre noch der Weg von Ramosch über Ftan - Paß da Futschöl - nach Galtür. Er ist etwa gleich lang. Da er aber etwas beschwerlicher als der Weg über den Cuolmen da Fenga - Ischgl nach Galtür ist, war er weniger frequentiert, obwohl beide Wegstrecken ungefähr 38 km messen.

Die alten Wege sind verfallen. Vor der „grünen“ Zeit wäre es vielleicht möglich gewesen, daran zu denken, eine kurze Verbindung aus dem süddeut-

schen Raum ins Engadin zu schaffen: Oberstdorf - Klein-Walsertal - Lech - St. Anton - Moostal - Ischgl - Fimba - Schuls.

Ein ähnliches Projekt wurde für die Verbindung Oberstdorf - Bludenz - Gashorn - Klosters im Prättigau einmal erörtert.

Heute darf über solche Pläne nicht einmal mehr gesprochen werden! Sollte der Laugenerweg aber schon in vorchristlicher Zeit errichtet worden sein,

dann stimmt die ganze Geschichte von der Besiedelung des Paznaun nicht mehr. Die Laugen-Melan-Keramik ist nämlich nur in der Zeit von 1200 bis 1000 v. Chr. festzustellen. Wie ist aber diese Kultur sonst von Südtirol in den Walgau gekommen? Sie ist auf dem Weg über den Arlberg bis Bludenz nicht zu finden! Ja, Forscher gehen sogar soweit, daß sie meinen, daß schon römische Soldaten auf diesem Weg ins Rheintal gezogen wären.

Die überregionale Bedeutung der Fenga-Route hat erst in neuester Zeit die Aufmerksamkeit der Forscher erweckt. Die letzte große Bedeutung hatte dieser Übergang zur Zeit der Handelsleute. Vielleicht werden wir uns der großen Geschichte dieses Weges bewußt, wenn wir zur Heidelberger Hütte wandern oder - wie es in letzter Zeit immer öfter geschieht - über den Fimbapaf hinüber in Ischgl's Urheimat, ins Engadin „wechseln“.

jopa

## Paznaunerisch

### S

Sachlata	Urinleck
Saggra	Fluch
Saggrament	Fluch
saggrisch	stark, gewaltig
Sänniklās	St. Nikolaus
an Satz	ein Sprung
satza	eilen
Sauhund	Spucknapf mit Sägemehl
Saulödr	Schimpfname für eine Frau
Saumåga	Aschenbecher, Ausspuckgefäß mit Sagmehl
Saurzaufa	Johannisbeeren
seachta	Waschvorgang im Zuber
Searvarli	kleine Menge
seggiera	ärgern
Seicha	Sieb
seitna	Abstand nehmen von jemanden
sektisch	sonderbar sein
sear	wund, entzündet
sexna	neue Wortbildung, früher: saunigla, Schweinarlis tia
Siach	gemeiner Mensch
silva	weinen
Singasla	helle Schelle
Sier	schlechte Laune
sierig	grantig
sirfla	wenig trinken, schlürfen
sirpfla	schlampig nähen
söga	säugen
Söga	Segen
Sögasa	Sense
Soldar	Söller
soma	säumen
Summarlua	Sommerlohn
sumsa	klagen, jammern

### SP

#### SP als Schp gesprochen

spärza	mit dem Fuß stoßen
Spågat	Schnur
Spektiv	Fernrohr
Spåla	Holz mit Öse zum Heuziehen

spana	Holz spalten
spaza	darauf hoffen, warten???
spenifla	heimlich schauen
speiba	sich übergeben
Speis	Vorratskammer
sperza	Fußtritte austeilen
Spiaagl	Brille
Spicker	Glaskugel, Kartoffelfrucht
Spluanza	Heuseilende
Spocha	Ziege?
spöga, spöcha	ausweiten
Spon-Lose	4 Kühe???
springa	laufen
Springingalar	unruhiger Angeber
sproza	neugierig schauen
Spuala	Spulen
spudara	feuchte Aussprache
Sugl, Sugala	Schaf
sugla	lutschen
Supf	kleiner Schluck
suzga	Geräusch nasser Schuhe, nassen Bodens

#### Sch- und St-Wörter im nächsten Schnerfa

**Das ist ein bißchen schwierig geworden mit der Spalte „Paznaunerisch“ - die einen verstehen die alten und die anderen die neuen Wörter nicht mehr. So müßte man fast überlegen, ob es nicht gescheiter wäre, die „neuen“ Wörter zu übersetzen: hier ein kleines Beispiel aus der Sprache der Snowboarder (warum nicht Schneebrettfahrer?):**

Spot:	Snowboardgebiet
Boarder:	Snowboardfahrer
Rider:	Snowboardfahrer
obersized:	Kleidung in Übergröße
Jump:	Sprungschanze
Slide:	Stange oder Zaun, über die auf dem Belag gerutscht wird
Turn:	Kurve
frontside:	in Sichtrichtung
backside:	in Rückenrichtung
cool:	lässig
Powdersession:	Pulverschnee
Speed:	Geschwindigkeit
Flex:	Biigsamkeit
jibben:	Abfahrt mit möglichst vielen Sprüngen
carven:	Abfahrt mit möglichst viel Speed und auf der Kante gezogenen Schwüngen
Halfpipe:	Halbröhre aus Schnee, in welcher man möglichst viele und technisch schwierige Sprünge absolviert
Fun-Park:	Piste, die mit Jumps und Slides zugestrichelt ist
banked-Slalom:	Slalomkurs, in den Hindernisse und Sprünge eingebaut sind

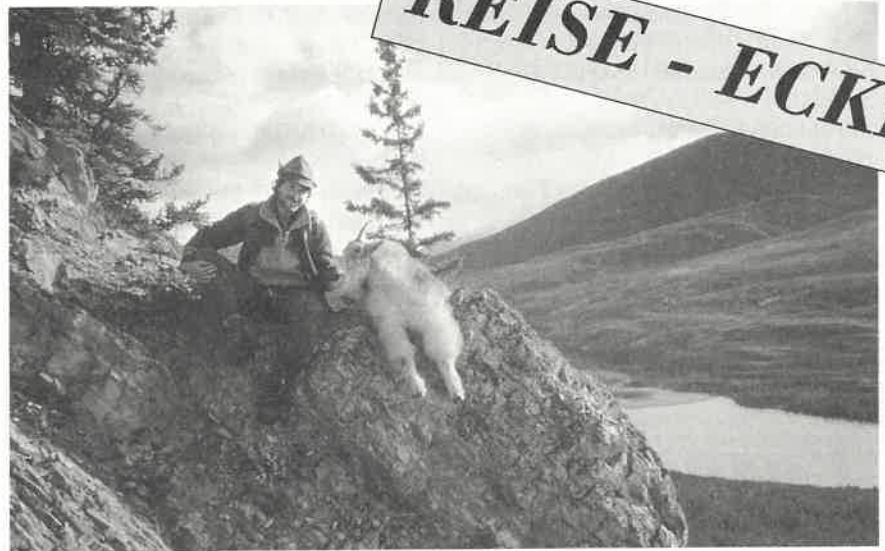
jopa

# Auf Pirsch in British Columbia

**Günter Salner und Raimund Kurz auf  
Pirsch in British Columbia**

Auch in diesem Jahr zog es zwei mutige Jäger wieder auf die Pirsch in weite Ferne. Diesmal war der Nordwesten Kanadas ihr Ziel.

Mit Flugzeug landeten wir im Scoop Lake, inmitten eines riesig großen Jagdgebietes in den Rocky Mountains. Dort empfing uns die Jagdfamilie Darrel. Von nun an ging es auf Pferderücken durch eine in den Herbstfarben - Indian Summer - leuchtende Landschaft. Der Ritt führte uns weglos über Stock und Stein und über breite Flüsse. Am 5. Tag konnte Raimund das erste Waidmanns Heil vermelden, ein starker Elch lag auf der Strecke. Am 7. Tag war das Jagdglück vollkommen. Ein riesiger Grizzlybär



**REISE - ECKE**

näherte sich beim Morgengrauen unserem Zelt. Ein einziger Schuß erlegte den braunen Riesen. Die Freude war riesengroß. Noch am gleichen Abend schenkte das Jagdglück auch dem Günter eine Schneeziege. Den prächtigen Elch erlegte Günter drei Stunden vom Camp entfernt in den Bergen. Wildbret und Trophäe wurde an Ort und Stelle verarbeitet und auf Pferderücken zum Quartier befördert. Lediglich das eigentlich bestens mundende Bärenfleisch blieb liegen. Mit dem Wasserflugzeug ging es wieder Richtung Heimat. Wir verlebten in den Bergen Kanadas unvergeßliche Tage ohne Zivilisation und Alkohol!



# ÄTHIOPIEN - ein Land der Armut



Zeichnung von jopa 1936, Paulinum

Drei Länder faszinierten mich schon in früher Jugend:

ISLAND - weil mein Lehrer Falch mir Nonni-Bücher zu lesen gab,

TIBET - weil es als „verbotenes Land“ galt und

ABESSINIEN - weil wir 1935/36 im Gymnasium Paulinum in Schwaz voll auf Seite der Abessinier standen und hofften, sie würden die eindringenden Italiener besiegen.

Am 3. Oktober 1935 überfielen die faschistischen Truppen Italiens ohne Kriegserklärung das Land. Mussolini suchte die koloniale Zukunft in Ostafrika. Mit dem Erlös von einem Teller Erdbeeren (ÖS 1.-), die ich im Hotel Post an Gäste verkaufte, erwarb ich mir Stecknadeln mit farbigen Köpfen und verfolgte damit auf einer Karte die

Kampflinien der feindlichen Truppen. Italien siegte, der Negus Haile Selassie I. ging ins Exil - und fuhr in Galtür Schi.

1941 befreiten die Alliierten das Land von den Italienern. Der Negus kehrte ins Land zurück. Die feudal abhängigen Kleinbauern mußten bis zu 75% ihrer Erträge an die Familie des Kaisers, den Adel und die Kirche abführen, die über  $\frac{3}{4}$  der landwirtschaftlichen Nutzfläche verfügten. Am 12. September 1974 wurde Kaiser Haile Selassie gestürzt und in der Folge steuerten die Militärdiktatoren, die nun das Land regierten einen äthiopischen Sozialismus an. Die Sowjetunion und Kuba verhalfen dem Land nach dem „Roten Terror“ im Jahre 1977/78 zur Gründung der Demokratischen Volksrepublik Äthiopien im Jahre 1984. Die Hungersnot der 80er Jahre, der mehrere Hunderttausend Menschen zum Opfer fielen, die Aufstandsbewegungen der verschiedenen ethnischen Gruppen gegen die Zentralgewalt besiegten schließlich trotz massivster militärischer Unterstützung von Seiten der UdSSR ab 1988 mehr und mehr die militärische Macht der Diktatoren. Nach dem Zusammenbruch der UdSSR gelang es dem Regime trotz militärischer Zusammenarbeit mit Nordkorea und Israel nicht mehr, sich zu halten; Mengistu floh.

An den Straßenrändern rosten die zerschossenen Panzer des Bürgerkrieges, der mehrere Hunderttausend Mann zählenden Armee. Nur in den höchsten Regionen reißt die Kolonne der Menschen, der Zebus, Ziegen und Schafe, die einem auf der Straße begegnen, ab. Ich habe noch nirgends so viele „vierbeinige“ Esel gesehen wie auf der Fahrt durch dieses Land. Die Straßen sind schlecht: die Schotterstraßen besser als die durchlöchernten Asphaltstraßen. Man kann nicht nach km-Entfernungen rechnen.

Man begegnet unzähligen Hirten. Sie halten mit den Händen ihren Hirtenstock quer über den Schultern und demonstrieren durch den dadurch bedingten aufrechten Gang Kraft und eine gewisse Würde; vor allem dann, wenn der wallende weiße Mantel wie ein Ornat den Rücken bedeckt. Frauen tragen Holz, Stroh, Säcke auf ihrem Kopf und zeigen mit ihrem aufrechten Gang auf diese Weise den Reiz ihrer Ge-

stalt. Kinder hüten, tragen ihre kleinen Geschwister, wehren mit Geschrei und Steinschleudern hungrige Vögel von den Äckern. In der Früh überholen wir mit unserem Auto einen kleinen Prozentsatz auf den oft Stunden langen Schulwegen.

Die Landschaft wechselt ständig. Äcker, soweit das Auge reicht, die einen bereit für die Saat, die anderen in ihrer vollen Reife goldgelb leuchtend. Fröh-



liche junge Menschen mähen auf den erntebereiten Kornfeldern mit ihren kurzen Sicheln in Gemeinschaftsarbeit unter Gesang die mageren Ähren. Das Reich des „Löwen von Juda“, wie man das Land auf Grund der Salomonischen Abstammung der Kaiser nennt, hat Ebenen, Täler und Berge von den Wäldern befreit. In der Regenzeit reißen die niederprasselnden Wassermassen die rote Erde mit sich, formen tiefe Rünste in das Land. Frisch gepflanzte, schnell wachsende Eukalyptusbäume mit ihren alles fressenden Wurzeln sollen die Erde halten.

Dann fährt unser Toyota-Cruyser durch tiefe Schluchten in schlängelnden Windungen in die Tiefe oder die Höhe sich kämpfend. Zum Teil haben Italiener diese Straßen für ihr Militär angelegt. Die beste Straße haben die Chinesen während der kommunistischen Zeit errichtet. Auf großen Kehren erobert unser Wagen Pässe bis über 3.000 m. Das

Gelb der Äcker leuchtet von den höchsten Bergterrassen. Diesseits des Passes ein tiefes schluchtiges Tal, jenseits eine weite Bruchlandschaft. Die breiten Flußbeete sind größtenteils trocken. An kleinen Rinnalen waschen die Frauen, schlürft das Vieh das bißchen Naß, holen die Mädchen mit großen Tonkrügen den wertvollen Trank. Nur der Nil ergießt sich in gischendem Fall aus dem Tanasee mit seinen Wassermassen verschwenderisch in eine tiefe Schlucht. Manchmal schaut das Auge einen voll gefüllten Kratersee. In den „Hotels“ gibt es Wasser und Strom nur stundenweise. Das Auge wird nicht müde, die stetig wechselnde Landschaft zu schauen. Es ist ein schönes Land!

Nach langen Tagesfahrten erreichen wir Orte, die es wert sind, dort zu verweilen. Das Wort „Hotel“ kann man an jedem Schuppen lesen; wir machen dort öfters Mittagspause. Abends sind wir müde und froh, wenn ein einigermaßen eingerichtetes Zimmer uns aufnimmt. Immer war das nicht der Fall. Die meisten Hotels sind staatlich, die privaten meist noch schlechter. Das heimische Bier und das Brot schmecken wie zu Hause. Deutsche, Österreicher, die wir treffen, waren alle schon einmal in Ischgl und lassen sich hier ein oder zwei Fläschchen Rotwein der Marke Gounda munden. Er kostet nur bei öS 50,-. Ihre Schiquartiere hatten sie bei uns privat oder in Mathon

oder Kappl. Ein Ischgl-Aufkleber erinnert an meinen Besuch.

Auch in diesem Land haben Religion und Macht das geschaffen, was sehenswert ist. Man muß sie gesehen haben, die aus den Felsen herausgemeißelten Monolithkirchen in Lalibela, um sie als 8. Weltwunder anzuerkennen. Niemand kennt die Werkzeuge, mit denen die Leute vor 800 Jahren aus dem Vulkangestein ein verwirrendes Labyrinth aus Tunneln, engen Gängen, Grüften, Grotten und Galerien und schließlich Kirchen mit Pfeilern und großen Räumen geschaffen haben. Es ist wert, die Schuhe jedesmal neu aus- und anzuziehen, um die im Ortszentrum gelegenen zehn Kirchen zu betreten und darüber zu staunen, daß in einer 28 massive rechteckige Säulen ein Dach tragen, das von innen her ausgehöhlt werden mußte. Das Kloster Debre Daro ist in 27 m Höhe in den Felsen modelliert worden und nur mittels Kletterseil zu erreichen. Mein Freund Franz

hat es geschafft. Ich habe auf die Schlange gewartet, die einst den syrischen Heiligen Abune Aregawi hochhob, um ihm das hochgelegene Plateau als geeigneten Ort für ein abgeschiedenes Leben zu zeigen. Die etwa 100 dort in Abgeschiedenheit lebenden Mönche würden mich wohl kaum aufnehmen haben.

Etwa die Hälfte der Bevölkerung gehören der Orthodoxen Kirche, der Rest vorwiegend dem Islam an. Lange Zeit war die Orthodoxie Staatsreligion. Die Abbas führten teilweise ein ausschweifendes Leben. Erst jetzt, in einer Zeit, in der auch in diesem Lande der Islam im Vormarsch ist, sind sie sich wieder ihrer eigenen Werte bewußt und das kirchliche Leben floriert; die Klöster sind voll besetzt. Dieser christliche Glaube ist

eng mit dem Judentum verwandt: es gibt strenge Fastengebote, Beschneidung und kein Schweinefleisch. In den Kirchen findet man die Dreiteilung der Synagogen.

Die Hauptstädte wechselten von Norden nach Süden. Dementsprechend gibt es auch verfallene Paläste, Zeichen einstiger Machtentfaltung zu besichtigen. Die Heimat der Königin von Saba hat eine wechselhafte Geschichte erlebt. Axum war die erste Hauptstadt. Man kann die goldenen Kronen äthiopischer Kaiser ansehen. Nach Lalibela wechselte die Macht in die Stadt Gondar. Kaiser Fasilidas schuf einen herrlichen Palastbezirk, in dem die Touristen ihre Phantasie spielen lassen können. Addis Abeba wurde erst im Jahre 1886 Hauptstadt.

Es ist das ärmste Land, das ich jetzt auf meinen Reisen kennenlernte. Obwohl die in ihren Tukulus (Rundhäuser aus Lehm) lebenden Großfamilien genug zu essen haben, ist ihr Tag ausgefüllt mit Hüten und Äcker bestellen und ernten. Aus Tef, einer kleinförmigen Hirseart wird das Nationalgericht Injera, ein säuerlich schmeckender, runder, hellgrauer schaumgummiartiger Brotfladen gebacken. Mit den Händen reißt man Fladenstücke ab und legt die in der Mitte liegenden scharf gewürzten Fleisch- und Gemüsegerichte auf. Die Märkte zeigen wenig von der Farbenpracht und dem Überfluß, den man von orientalischen Händlern kennt. Die Landbevölkerung ist liebenswürdig und nett, was man von den Leuten in den Städten nicht sagen kann. Der Anblick der Menschen bereitet Freude.



*Zum Schluß möchte ich feststellen, daß in diesem Lande auch die Farben noch ihren richtigen Stellenwert besitzen:*  
**der Himmel ist BLAU,**  
**der Blaue Nil ist BRAUN**  
**die Felder sind GRÜN**  
**die untergehende Sonne ist ROT**  
**und**  
**die Menschen sind richtig SCHWARZ.**  
*jopa*



## PAZNAUNER PILGERFAHRT nach ROM

Wie tausende Tiroler und Tirolerinnen pilgerten wenige Tage vor Saisonbeginn auch an die 90 Paznauner(innen) zur Seligsprechung der Tiroler Märtyrerpriester Pfarrer Otto Neururer und Pater Jakob Gapp in die Ewige Stadt, „Ewige Stadt“ ist der Ehrenname für Rom seit dem 4. Jahrhundert. Ehrfurchtsvoll betrachteten wir in diesen Tagen die Vielfalt der religiösen Gebäude und Relikte aus vergangener Zeit. Wir stiegen die vielen, engen Stufen

zur Kuppel des Petersdomes empor und genossen dann aus schwindender Höhe den Rundblick über Rom. Mit dem Bus und zu Fuß ging es vorbei am Colloseum, dem Circus Maximus, den Märtyrerstätten der ersten Christen. Unsere Reiseführer, Pater Michael, Peter Scheiring und Sylvia (eine Wiener Römerin) führten uns in die vier Hauptkirchen Roms, die Peterskirche, Pauluskirche, Santa Maria Maggiore und

St. Johann im Lateran. Wir bewunderten, bestaunten und gedachten der Menschen, die mit Mut und Wagnis und ihren begnadeten Händen all das schufen. Die in tiefer Frömmigkeit Mosaik legten, die Heilige auf Bildern und aus Stein zu neuem Leben erweckten. Die Säulen setzten und uns diese Werke als Zeugnis für den römisch katholischen Glauben hinterließen. Tief beeindruckt von der Größe und



Bgm. Herbert Aloys übermittelt die Grüße aus seiner Heimat

Pracht mühten wir uns demütig die Hl. Stiege auf Knien hinaus.

Wir wagten uns auch in das Reich der Toten, in die Katakomben und waren froh über den frischen Wind der uns empfang, als wir der Dürsterheit entstiegen waren.

Am Vorabend der Seligsprechung versammelten wir uns mit allen Tiroler Pilgern in der Jesuitenkirche St. Ignatio. Diese große Gemeinschaft Gläubiger gedachte mit ihrem Bischof Reinhold Stecher, Bischöfen aus Österreich,

vielen Priestern und Ordensleuten beim Abendlob der Märtyrer unserer Zeit. Pfarrer Otto Neururer und Pater Jakob gaben ja in schwerer Zeit ihr Leben für ihren Glauben und ihre Überzeugung. Die feierliche Umrahmung der Andachtsstunde durch eine Musikkapelle aus Götzens, dem Kirchenchor und einer Bläsergruppe aus Wattens und dem Mädchenchor aus Zams stimmten uns auf das einzigartige Ereignis in der Kirchengeschichte Tirols, die Seligsprechung, ein.

Der absolute Höhepunkt unserer Pilgerfahrt war dann der Festgottesdienst mit der Seligsprechung am 24.11.96. Vier Stunden verbrachten wir im Petersdom, erlebten den Einzug der vielen Priester, Bischöfe und des Hl. Vaters. Pater Michael dirigierte uns zu Plätzen, von denen wir den Hl. Vater und die feierliche Zeremonie gut sehen und beobachten konnten. Diese bewegenden Eindrücke, die gütige Ausstrahlung des Hl. Vaters trotz seiner schweren Leiden, können geschriebene Wörter nicht ausdrücken, dies muß man empfinden und erleben. Beim Verlassen des Domes hielten uns noch die Säulenarme des Domes umfängen bis wir mit dem Papst den „Engel des Herrn“ gebetet hatten. Dann mußten wir uns aus der Umarmung lösen und strömten hinaus in das pulsierende Treiben der Großstadt.

Doch weder der Lärm der Zeit noch der Lauf der Zeit werden das Erlebte, Gesehene und Empfundene in unseren Seelen löschen können.

In der festen Hoffnung und Überzeugung, eine große Gnade geschenkt bekommen zu haben und Großes miterlebt zu haben, traten wir die Heimreise an und trafen wieder wohlbehalten im verschneiten und vorweihnachtlichen Paznaun ein.

Den Organisatoren dieser Pilgerfahrt ein ganz herzliches „Vergelt's Gott“ für die unvergeßlichen Tage in Rom.

**Rosmarie Aloys**

## Graffiti

Die Zeit bleibt nicht stehen. Aus dem Kind wird ein Schüler, aus dem Schüler ein junger Ischgl. Es ist egal, ob dieser weiter in eine Schule geht, oder eine Lehre absolviert. Hat man die Ausbildung abgeschlossen und glücklicherweise in Ischgl eine Arbeit bekommen, stellt sich früher oder später die Frage, wo werde ich einmal wohnen? Dies ist sicher eine gute Frage. Denn inmitten von Hotelhochburgen und herrschender Grundstücksnot ist eine solche Frage vollkommen gerechtfertigt. Viele von den jungen Ischglern haben leider nicht die Möglichkeit, sich selber ein Haus mit ein paar Fremdenzimmern zu bauen, denn es fehlt der dazu notwendige Baugrund. Hat jemand noch einen Grund im Freiland und will diesen von der Gemeinde umwidmen lassen, muß dieser et-

liche behördliche Wege bewältigen. Besteht die Aussicht, einen Grund käuflich zu erwerben, kommt das nächste Problem des hohen Grundstückspreises auf den Käufer zu. Ja die Nachfrage bestimmt den Marktwert. Kurzum, ein junger Ischgl kann sich keine Existenz in seiner Heimat aufbauen, wenn er nicht finanzielle Hilfe von seinen Eltern bekommt. Doch muß jeder eine Pension oder Hotel besitzen? Das war früher auch nicht so, nur seitdem das Bergbauerdorf Ischgl zum internationalen Wintersportort wurde, und der Wohlstand bei uns eingekehrt ist, will jeder noch mehr. Es denken aber die Wenigsten an die jungen Ischgl. Wo sollen diese Ihre Existenz aufbauen und mit ihrer Familie wohnen? Es kommen nun die meisten jungen Ischgl, die zu Hause keinen Platz mehr haben, zur

## News, Informationen, Neuigkeiten für unsere Jugend von Ischgl und Mathon.

Gemeinde und hoffen dort, daß sie eine Unterkunft bekommen. Doch die Gemeinde besitzt selbst nicht so viele Wohnungen und Wohnsiedlungen, wo die Jugend von heute untergebracht werden kann. Muß in Zukunft vielleicht das Dorf „Hoch Yscla“ entstehen, und wo? Dies ist wahrscheinlich Zukunftsmusik und wird es auch bleiben. Doch die "Erwachsenen Ischgl" sollten sich dieses Problem vor Augen halten. Dieses Problem kann nicht von der Gemeinde Ischgl alleine bewältigt werden. In Zukunft werden wahrscheinlich wieder zwei oder mehr Familien in einem Haus wohnen. Es wird nicht möglich sein, daß jeder sein eigenes Haus besitzt. Es muß wieder zusammengerückt werden wie früher, ansonsten stehen einige junge Familien vor der Türe.

**Schmid Christian**

# Verschiedenes

**EU-PARLAMENTSWAHLEN 13.10.1996**



	Ischgl	Mathon	insgesamt	%
<b>Wahlberechtigte</b>	<b>747</b>	<b>198</b>	<b>945</b>	
<b>abgegebene Stimmen</b>	<b>402</b>	<b>104</b>	<b>506</b>	
<b>gültige Stimmen</b>	<b>397</b>	<b>102</b>	<b>499</b>	
<b>ungültige Stimmen</b>	<b>5</b>	<b>2</b>	<b>7</b>	
<b>Sozialdemokratische Partei Ö.</b>	<b>26</b>	<b>16</b>	<b>42</b>	<b>20,38</b>
<b>Österreichische Volkspartei</b>	<b>212</b>	<b>48</b>	<b>260</b>	<b>51,38</b>
<b>Freiheitliche Partei Ö.</b>	<b>134</b>	<b>33</b>	<b>167</b>	<b>33,00</b>
<b>Liberales Forum Heide Schmidt</b>	<b>8</b>	<b>1</b>	<b>9</b>	<b>1,77</b>
<b>Die Grünen - Die Grüne Altern.</b>	<b>10</b>	<b>2</b>	<b>12</b>	<b>2,87</b>
<b>Die Neutralen - Bürgerinitiative</b>	<b>7</b>	<b>2</b>	<b>9</b>	<b>1,77</b>
<b>Forum Handicap</b>	-	-	-	-
<b>Kommunistische Partei Ö.</b>	-	-	-	-

Der Himmel über Ischgl wird immer blauer. Leider bringt das nichts; höchstens unfruchtbare Trockenheit. Immer, wenn blauer Rauch aufsteigt, müßte eigentlich die Feuerwehr ausrücken - schon lange nicht mehr gesehen! Schwarz wird immer blasser, ja fast

farblos. Wer wird auch schon eine Trauerfarbe oder gar eine unkenntlich gewordene Farbe wählen - wo die Welt doch so schön bunt ist! Wenn die Feuerwehr erst bei Rot kommt, ist es zu spät. Aber die Farbe ist auch nicht gefragt. Was soll die Farbe Grün, wo doch

das ganze Dorf von Weiss lebt? Die Heide Schmidt war auch noch nie in Ischgl! Mittlerweile ist die ÖVP-Obfrau Erika Zangerl durch den Obmann Bgm. Herbert Aloys abgelöst worden. Vielleicht erhält Ischgl wieder Farbe.

jopa



## WETTER - SOMMER 1996



**Die Meteorologen sprachen von einem ganz „normalen“ Sommer!  
Der Sommer 96 verzeichnet die wärmsten Junitage des Jahrhunderts.**

	wolkenlos	heiter	bewölkt	bedeckt	Schnee	Regen	Temperatur Grad C	Luftdruck mm	Feuchtigk. %	Niederschlag l/m <sup>2</sup>
	Tag	Tag	8	Uhr	00					
<b>Juni</b>	7	4	10	5	-	4	9,2°	661,4	89,6	101 l
<b>Juli</b>	8	3	9 ½	4	-	6 ½	9,2°	661,3	89,8	192 l
<b>August</b>	2 ½	5	9	8 ½	-	6	9,4°	660,3	95,4	185 l
<b>September</b>	4	2 ½	11	8 ½	1	3	3,5°	657,8	95,2	81 l
<b>Sommer 1996</b>	21 ½	14 ½	39 ½	26	1	19 ½	+7,8°	660,2	92,5	559 l
<b>Sommer 1995</b>	21	11 ½	42	24 ½	2 ½	20 ½	+10,5°	660	91	472 l
<b>Sommer 1994</b>	33	16 1/2	36	18	4 1/2	14	+11°	654	88	525 l
<b>Sommer 1993</b>	29	16 1/2	39 1/2	19 1/2	1/2	17	+10°	653	92	-

jopa

# STANDESAMT

## geboren:

02.02. <b>Fritz</b>	<b>Jessica</b>	Marianane + Josef	Mathon 71
18.03. <b>Seidler</b>	<b>Sarah</b>	Klara + Harald	Ischgl 275
22.03. <b>Pircher</b>	<b>Johannes</b>	Stefanie + Herbert	Ischgl 281
11.04. <b>Winkler</b>	<b>Johannes</b>	Brigitte + Gabriel	Ischgl 329
23.04. <b>Zangerl</b>	<b>Katharina</b>	Maria + Peter	Ischgl 80
26.04. <b>Walser</b>	<b>Gabriel</b>	Simone Walser + Walter Öttl	Ischgl 3
30.04. <b>Tschoder</b>	<b>Roland</b>	Petra + Daniel	Mathon 3
08.05. <b>Kurz</b>	<b>Patrick</b>	Petra + Roland	Ischgl 323
09.05. <b>Brandtner</b>	<b>Tamara</b>	Christine + Daniel	Ischgl 172
30.05. <b>Ladner</b>	<b>Katharina</b>	Margarethe + Elmar	Ischgl 89
08.06. <b>V.d. Thannen</b>	<b>Stefanie</b>	Sabine + Alexander	Ischgl 18
28.06. <b>Pöll</b>	<b>Christina</b>	Rosemarie + Andreas	Ischgl 111a
01.07. <b>Maurer</b>	<b>Dominik</b>	Andrea + Wolfgang	Ischgl 96
23.07. <b>Canal</b>	<b>Lena</b>	Barbara + Otto	Mathon 62
13.08. <b>Ladner</b>	<b>Andre</b>	Agnes + Manfred	Ischgl 97
16.08. <b>Deuschl</b>	<b>Valentina</b>	Marlies + Peter	Ischgl 230
17.08. <b>Pfeifer</b>	<b>Thomas</b>	Irene Hartner + Stefan Zangerl	Mathon 27
20.08. <b>Siegele</b>	<b>Sissy</b>	Theresia + Serafin	Ischgl 312
23.08. <b>Bozic</b>	<b>Aleksandar</b>	Marija + Nisija	Ischgl 54
30.08. <b>Walser</b>	<b>Lisa-Maria</b>	Marlene Walser	Ischgl 3
09.09. <b>Kleinhans</b>	<b>Dominik</b>	Gertrud + Werner	Ischgl 271
10.09. <b>Karpf</b>	<b>Johanna</b>	Hermine + Mario	Ischgl 6
11.09. <b>Pfeifer</b>	<b>Julia</b>	Sonja + Helmut	Ischgl 166
13.10. <b>Kern</b>	<b>Carolin</b>	Theresia Kern	Mathon 48
21.10. <b>Aloys</b>	<b>Celina</b>	Petra + Werner	Ischgl 79
07.11. <b>Salner</b>	<b>Patrick</b>	Martha + Herbert	Ischgl 293

## geheiratet:

07.02. Tschoder Daniel	Prantner Petra	Mathon 85a
09.05. Steinbauer Klaus	Ganahl Karin	Ischgl 330
10.05. Felderer Markus	Juen Theresia	Mathon 86
15.05. Kurz Günther	Zangerl Birgit	Ischgl 232
17.05. Aloys Werner	Kathrein Petra	Ischgl 79
24.05. Mark Harald	Jehle Eva	Mathon 103
12.09. Seidler Herbert	Rudigier Klara	Ischgl 275
16.09. Zangerl Robert	Rudigier Brigitte	Ischgl 55
17.09. Zangerl Peter	Laimböck Maria	Ischgl 80
27.09. Kille Michael	Pfeifer Marlies	Mathon 64
04.10. Horngacher Erich	Winkler Sieglinde	Ischgl 85
11.10. Dorner Gert	Wolf Sabine	Ischgl 241
19.10. Ladner Josef	Pagitsch Lydia	Ischgl 98
19.10. Winkler Paul	Lenger Christine	Ischgl 3
09.11. Salner Roland	Winkler Michaela	Ischgl 174



## gestorben: R I P

09.01. <b>Walser Wilhelm</b>	70 Jahre	Ischgl 13
16.01. <b>Kathrein geb. Kurz Blandina</b>	83 Jahre	Ischgl 45
27.01. <b>Jehle Johann</b>	94 Jahre	Ischgl 52
18.03. <b>Walser Bruno</b>	59 Jahre	Ischgl 91
17.04. <b>Ladner Albin</b>	69 Jahre	Ischgl 97
01.10. <b>Kern Paul</b>	91 Jahre	Mathon 44
09.11. <b>Canal Otto</b>	66 Jahre	Mathon 62

**ibi vacabimus et videbimus, videbimus et amabimus,  
amabimus et laudabimus.  
ecce, quod evit in fine sine fine.**

*dort werden wir ruhen und schauen,  
wir werden schauen und werden lieben,  
wir werden lieben und werden loben.  
siehe, das wird das Ende sein, dem kein Ende mehr  
folgt. **augustinus***

# Alles Gute zum ...



## 90. Geburtstag

Winkler Johann 11.12.1907 Ischgl 143

## 85. Geburtstag

Walser Rudolf 26.01.1912 Ischgl 70  
Zangerl Veronika 21.02.1912 Ischgl 17  
Zangerl Anna 22.07.1912 Ischgl 158

## 75. Geburtstag

Emberger Emma 25.03.1922 Ischgl 48a  
Öhler Aloisia 04.05.1922 Mathon 6  
Ladner Paulina 09.05.1922 Ischgl 99  
Walser Hedwig 11.10.1922 Ischgl 84  
Rudigier Johann 13.10.1922 Ischgl 278  
Jehle Ida 26.10.1922 Mathon 73  
Wechner Ernst 23.12.1922 Ischgl 155

## 70. Geburtstag

Jäger Zita 05.03.1927 Ischgl 43  
Salner Josef 18.03.1927 Ischgl 50  
Ladner Adolf 27.03.1927 Mathon 65  
Pfeifer Maria 04.07.1927 Mathon 64  
Walser Richard 14.09.1927 Ischgl 102  
Parth Gabriela 29.09.1927 Ischgl 125  
Walser Maria 23.10.1927 Ischgl 186  
Zangerl Xaver 07.12.1927 Ischgl 5

## 65. Geburtstag

Ladner Adolf 01.02.1932 Ischgl 98  
Sonderegger Irmgard 19.02.1932 Mathon 61  
Zangerl Emma 23.02.1932 Ischgl 26  
Rudigier Aloisia 17.04.1932 Mathon 89  
Meyer Josef 09.09.1932 Ischgl 49  
Hosp Johann 22.09.1932 Mathon 19  
Walser Edmund 02.10.1932 Ischgl 92  
Lechleitner Armella 03.12.1932 Ischgl 160A  
Kathrein Raimund 13.12.1932 Mathon 72

## 60. Geburtstag

Walser Oswald 25.01.1937 Ischgl 41  
Walser Erwin 02.02.1937 Ischgl 95  
Zangerl Nikolaus 30.03.1937 Ischgl 112  
Zangerl Josef Karl 05.04.1937 Mathon 50  
Zangerl Erna 23.07.1937 Ischgl 177  
Zangerl Anna 24.07.1937 Ischgl 113  
Ganahl Josef 26.08.1937 Ischgl 169  
Mark Agnes 15.09.1937 Ischgl 166  
Wolf Elisabeth 03.10.1937 Ischgl 153  
Walser Josef 02.11.1937 Ischgl 114

## 55. Geburtstag

Cimarolli Erwin 11.01.1942 Ischgl 12  
Wilflinger Margarethe 09.03.1942 Ischgl 161  
Kurz Agnes 10.07.1942 Ischgl 107  
Pöhl Alfred 02.08.1942 Ischgl 266  
Lenz Gebhard 27.08.1942 Ischgl 116  
Schoendorfer Karl-Heinz 14.09.1942 Ischgl 141  
Lenz Frieda 11.11.1942 Ischgl 116  
Pichler Rudolf 13.11.1942 Ischgl 158  
Felderer Helmut 29.11.1942 Mathon 86

## 50. Geburtstag

Pfeifer Eugen 28.02.1947 Ischgl 160A  
Zangerl Margarethe 04.05.1947 Ischgl 55  
Schroer Michael 24.05.1947 Ischgl 150  
Pöhl Franz 09.07.1947 Ischgl 111A  
Kurz Erika 01.08.1947 Ischgl 192  
Walser Johann 26.08.1947 Ischgl 215  
Aloys Günther 28.08.1947 Ischgl 220  
Walser Ernst 02.09.1947 Ischgl 194  
Mark Zita 21.09.1947 Ischgl 226  
Felderer Waltraud 28.10.1947 Mathon 86  
Tschoder Anneliese 19.11.1947 Mathon 85

## Silberne Hochzeit

Kurz Wilhelm und Christine Ischgl 209  
Zangerl Albert und Maria-Elisabeth Ischgl 204  
Schöpf Hubert und Erika Ischgl 107A  
Walser Ernst und Helga Ischgl 194  
Walser Eugen und Aloisia Ischgl 115

## ISCHGL Hilft mit einer Kirche bauen!

Vielen Ischglern ist der Lehrer Rieder in Erinnerung. Es wird noch welche geben, die von ihm in der Schule Vergrößert unterrichtet wurden. Eine seiner Töchter ist Reinhilde, die als Schwester der Gemeinschaft der Missionarinnen Christi in der Urwalddiözese Bokungu in Zaire als Katechistenausbildnerin tätig ist. Sie war im Oktober auf Heimaturlaub und hat mich besucht.

Im **Kirchenblatt vom 6. Oktober** war folgendes von ihr zu lesen:

### Meine Mutter hat mich Gott lieben gelehrt

In der Diözese Bokungu gibt es 14 Missionsstationen (Pfarren). Die Hauptarbeit in der Weitergabe des Glaubens obliegt den Katechisten.

Auf jeder Station findet jährlich ein 14-tägiger Fortbildungskurs für diese ehrenamtlich tätigen Männer statt. Sie engagieren sich gerne für den Glauben und nehmen sich die Zeit für diese Aus- und Weiterbildung.

Die eigentlichen Wurzeln der Berufung von Sr. Reinhilde Rieder liegen in ihrem Elternhaus: „Die Mutter hat mich Gott lieben gelehrt. Von klein auf hat sie mir die Liebe zu ihm ins Herz gelegt. Wir haben daheim immer viel gebetet, brennend dem Pfarrer bei der Predigt zugehört und diese daheim wiederholt. Als Kind habe ich immer gerne die Missionshefte von den Marianhillern angeschaut und mir gedacht, das wäre etwas für mich. Mein Großvater hat immer um einen Missionar gebetet.“

Sr. Reinhilde war in Zams ausgebildet worden und danach als Volksschullehrerin tätig. 1960 trat sie in Bayern in die damals noch junge Gemeinschaft der Missionarinnen Christi ein. 1964 ging es ab in den Kongo. Schon nach einem halben Jahr gab es dort die großen Unruhen. Sie wurde von den Rebellen verschleppt (u.a. zusammen mit dem ehemaligen Innsbrucker Pfarrer P. Weber) und schwer verwundet. Daß sie jetzt als Auszubildnerin der Katechisten die frohe Botschaft an einen entschiedenen Personenkreis weitergeben darf, ist ihre große Freude. „Die Leute haben noch Hunger nach der Frohbotschaft. Sie sagen mir, obwohl sie bettelarm sind: 'Was du uns gebracht hast, ist für uns viel mehr wert, als wenn du uns Geld gebracht hättest.' Es macht mir auch Freude, das Volk immer besser kennenzulernen, die Leute aus den Zwängen des Heidentums zu befreien. Es gibt sehr hier viel Angst vor den Toten, den Hexen, den Zauberern.“

Was kann man von den Afrikanern lernen?

Sr. Reinhilde: „Sie denken immer in Gemeinschaften. Wenn einer etwas hat, wird geteilt. Sie sind sehr gastfreundlich. Der Gast ist soviel wert, daß man auf vieles verzichtet. 'Ob sie auch einen Wunsch hat?' „Wir EuropäerInnen haben ein Hinterland, von dem wir immer wieder Hilfe erwarten können. Die Afrikaner haben das nicht. Der afrikanische Herz-Jesu-Missionar Pater Bonifaz ist in Kamerun tätig und fast so etwas wie mein geistiger Sohn. Er sollte eine Kirche bauen und hat mich darum gebeten, ihm zu helfen.“

**Pater Bonifaz stellt sein Neubauprojekt der Stadt-Pfarrkirche St. Charles I. Wanga vor: Neubau-Projekt der Stadt-Pfarrkirche St. Charles I. Wanga, Yaounde-Stadt-Bezirk Nkondongo/Kamerun**

### Kleiner geschichtlicher Rückblick

Diese kleine Kirche mit etwa 300 Sitzplätzen wurde in den 60er Jahren erbaut, mit einer Spende von H. Andre Fouda, dem damaligen Oberbürgermeister der Stadt Yaounde.

Damals waren  $\frac{3}{4}$  des Stadt-Bezirkes von Nkondongo unbewohnter Wald. Man zählte etwa 3.000 Einwohner. Heute leben in diesem Stadtviertel ungefähr 35.000 Menschen. Die Bevölkerung ist mehrheitlich katholisch und nimmt am kirchlichen Leben teil. Vor der Errichtung einer Pfarrei 1982 wurde die Gemeinde für den Sonntagsgottesdienst von einer der Nachbarparrochien aus versorgt, vor allem der Pfarrei Mvog-Mbi, deren Kirche gut 4 km entfernt ist.

### Vorstellung des Projektes und gegenwärtiger Zustand des Geländes

Gab es früher eine einzige Messe am Sonntag, so sind es heute vier, und das kleine Kirchlein kann die Menge immer noch nicht fassen. Pfarrangehörige, die die Möglichkeit haben, meiden unsere wenig komfortablen Gebets- und Arbeitsbedingungen und wenden sich anderswo hin. Dieses Projekt gibt uns die Möglichkeit, sie zurückzuholen und sie zur Beteiligung am Aufbau unserer Kirche und Gemeinde zu ermutigen.

Die kleine Kirche ist zu eng geworden für die ständig wachsende Bevölkerung. Sie weist außerdem Bauschäden auf, sodaß eine Eucharistie-Feier bei Regen jedesmal ernste Sorgen bereitet. Bei großen Festen wie Weihnacht und Ostern, sowie bei besonderen Anlässen, die die Versammlung der gesamten Kirchengemeinde notwendig machen,

finden die Feiern im Freien statt. Leider bringen in solchen Fällen Regen oder Schlechtwetter häufig empfindliche Störungen der Feiern mit sich. In unserem Äquatorial-Klima ist man das ganze Jahr über niemals vor Regen sicher. Kurz, alle guten Voraussetzungen für Aufnahme, Gebet, Meditieren und Arbeiten fehlen uns, und unsere Leute finden sich damit, ab, weil ihnen die finanziellen und materiellen Mittel zu einer Veränderung fehlen. Die kleine Kirche auszubessern würde nicht viel bringen, da wir vor allem eine bedeutend größere brauchen. Die neue Kirche würde 680 Sitzplätze haben. Wir bauen auf Ihre Großherzigkeit. Helfen Sie uns bitte und unterstützen Sie unsere Bemühungen!

### Unser Finanzierungsplan

Nach dem Kostenvoranschlag unseres Architekten brauchen wir 89.011.600 Kamerun-Franken (890.116 FF = 262.000 DM = 1.834.000 ös) zum Bau einer einfachen, größeren Kirche mit Pfarrhaus. Jeden Monat machen wir eine Kirchensammlung für das Bauprojekt. Bisher haben diese Beiträge eine Summe von 10.000.000 Kamerun-Franken (100.000 FF) ergeben. Hilfsorganisationen wie Missio, Kirche in Not usw. könnten uns unterstützen. Sie stützen sich jedoch immer mehr auf das Motto „Hilf Dir selbst und der Himmel wird Dir helfen!!“ So sollten wir wenigstens 20 bis 25 % der Gesamtkosten aufbringen, damit unser Projekt von diesen Organisationen angenommen und finanziert wird. Sr. Reinhilde will P. Bonifaz, den sie gut kennt, helfen und bittet auf diesem Wege die Ischgl, zu denen auch ihre Mutter gehörte, um eure Hilfe. Eine großzügige Unterstützung könnte doppelt helfen: sie würde unmittelbar zur Ausführung des Projektes eingesetzt und sie würde dem Ansuchen bei den Hilfsorganisationen Nachdruck verleihen.

### Sr. Reinhilde erhofft sich von Ischgl eine Hilfe in Höhe von öS 200.000.

Sollen wir sie enttäuschen oder sollen wir ihr, die viele Entbehrungen und Strapazen auf sich genommen hat, die verschleppt und verwundet wurde, helfen. Liebe Ischgl, ihr habt schon eine Kapelle in Armenien gebaut, helft mit, daß auch in Afrika ein Denkmal eurer großzügigen Hilfsbereitschaft entsteht.

**Überweisungen werden auf das Konto 2 8 1 7 5 bei der Raika Ischgl erbeten.**

# Autobahnvignette

Ab **1. Jänner 1997** braucht Dein Auto ein VIGNETTE.

Es gibt 14 unterschiedliche Vignetten, die ab Dezember 96 in den Postämtern, Tankstellen und verschiedenen anderen Verkaufsstellen und Organisationen erworben werden können.

Untenstehende Tabelle gibt einen Überblick. Ab dem 1. 1. 1997 sind prinzipiell alle österreichischen Autobahnen und Schnellstraßen vignettenpflichtig, also das gesamte hochrangige Straßennetz, mit Ausnahme der bereits bestehenden Mautstrecken.

## Vignettenpflicht gilt daher auf folgenden Autobahnen:

- A1 West-Autobahn
- A2 Süd-Autobahn
- A3 Südost-Autobahn
- A4 Ost-Autobahn
- A7 Mühlkreis-Autobahn
- A8 Innkreis-Autobahn
- A9 Phyrn-Autobahn
- A10 Tauernautobahn
- A11 Karawanken-Autobahn
- A12 Inntalautobahn
- A14 Rheintal-Autobahn
- A21 Wiener Außenring-Autobahn
- A22 Donauufer-Autobahn
- A23 Südosttangente Wien
- A25 Linzer Autobahn

## Sowie auf folgenden Schnellstraßen:

- S 4 Mattersburger -Schnellstraße

- S 6 Semmering-Schnellstraße
- S 16 Arlberg-Schnellstraße
- S 18 Bodensee-Schnellstraße
- S 31 Burgenland-Schnellstraße
- S 33 Kremser-Schnellstraße
- S 35 Brucker-Schnellstraße
- S 36 Murtal-Schnellstraße

## Sicherer Umgang mit Feuerwerkskörpern



Jedes Jahr fordert der unsachgemäße Umgang mit Feuerwerkskörpern zahlreiche Opfer mit schwersten Verbrennungen und Verletzungen. Neben den gesetzlichen Auflagen für die Verwendung von Knallkörpern und Leuchtraketen, z.B. in Wohngebieten und in der Nähe von Krankenhäusern sollte man folgende Sicherheitshinweise unbedingt beachten:

- ✓ Keine Feuerwerkskörper selbst herstellen!
- ✓ Feuerwerkskörper nicht in der Nähe von Öfen und Heizkörpern aufbewahren!
- ✓ Feuerwerkskörper niemals in Taschen von Kleidungsstücken aufbewahren!
- ✓ Feuerwerkskörper grundsätzlich nur nach Gebrauchsanweisung verwenden!

- ✓ Feuerwerkskörper niemals in Menschenmengen verwenden!
- ✓ Beim Anzünden beachten: Bewegungsrichtung des Streichholzes vom Körper weg!
- ✓ Nach Anzünden eines Feuerwerkskörpers Sicherheitsabstand nehmen, nicht in den Händen halten!
- ✓ Bei Brandverletzung sofort mit kaltem Wasser oder Schnee kühlen! Notfalls sofort einen Arzt verständigen oder aufsuchen!
- ✓ Nicht vom Balkon zünden oder herunterwerfen!
- ✓ Keine Feuerwerkskörper zusammenbündeln oder gemeinsam anzünden!
- ✓ Wenn Feuerwerkskörper versagen oder nicht zünden, nicht nachkontrollieren oder sofort nachzünden, sondern längere Zeit abwarten! Besser mit Wasser übergießen, um unkontrollierte Zündung zu verhindern!

Bei Raketen ist zusätzlich zu beachten:

- Möglichst nicht in der Nähe von Hochhäusern verwenden!
- Windrichtung beachten!
- Holzstab in schmale Leerkörper (z.B. leere Flasche, die nicht umfallen darf) stellen!

## Videofilm



Vor vielen Jahren hat ein Gast mit der damaligen Lehrerin Waltraud Jung einen Schwaz-Weiß-Film gedreht, in dem verschiedene Ischgler mitspielten, z.B. Hans Kleinhans, Friedl Kurz, Hermenegild Zangerl und viele andere und die damaligen Schulkinder. Ich lasse diesen 8 mm - Film auf Video überspielen. Wer Interesse an diesem Videofilm hat, kann sich bei mir bis zum 31.12.96 melden. Der Film könnte auch mit Musik untermalt werden. Der Preis beträgt ohne Musik öS 885.-, mit Musik öS 1.035.-, bei Bestellung mehrerer Kopien gibt es eine Ermäßigung von 40%. **jopa**

## Ischgl im Guinness Buch der Rekorde

Im September 1996 erhält Ischgl die Nachricht, daß das beim Schneeskulpturen-Wettbewerb aus Schnee geformte große Windjammer-Segelschiff als „außergewöhnliche Leistung“ als Guinness-Rekord anerkannt wurde. (Urkunde auf der nächsten Seite !)

	Jahresvignette	2-Monatsvignette	Wochenvignette	tageweise Zusatzabgabe
<b>Gültigkeit</b>	Dezember Vorjahr bis Jänner Folgejahr	2 aufeinanderfolgende Kalendermonate	Freitag Vorwoche bis 2. Sonntag (10 Tage)	(1)
<b>Motorräder</b>	220.-	80.-		
<b>PKW und KFZ bi einschl. 3,5 t Gesamtgewicht Wohnmobile (2)</b>	550.-	150.-	70.-	
<b>KFZ und Fahrzeugkombinationen über 3,5 t bis einschl. 7,5 t Gesamtgewicht</b>	6.000.-	1.500.-	300.-	60.-
<b>KFZ und Fahrzeugkombinationen über 7,5 t bis unter 12 t Gesamtgewicht</b>	12.000.-	3.000.-	600.-	

(1) Für Fahrzeugkombinationen, wenn das Zugfahrzeug eine gültige Vignette besitzt und durch den Anhänger in die höhere Kategorie fällt.

(2) Von diesen Fahrzeugen gezogene Anhänger sind nicht vignettenpflichtig.

(3) Autobusanhänger sind nicht vignettenpflichtig. Alle Vignettenpreise inkl. USt.



## Boycott-Aufruf gegen Rechtschreibreform

„Der Spiegel“ verweigert die Anwendung der Rechtschreibreform ebenso wie viele Autoren und Verlage. Wien (red.).

Das deutschsprachige Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“, ruft in seiner jüngsten Ausgabe zur „Rettung der deutschen Sprache“ vor dem „Schwachsinn“ der Rechtschreibreform auf. Das Magazin will die Reform ignorieren. Bisher war „Der Spiegel“ sprachlicher Maßstab für andere Medien, aber auch für die Redaktion des Duden. Nicht mitmachen wollen auch viele Schriftsteller - etwa Hans Magnus Enzensberger, der Verlage und Zeitungen zur „zivilen Sabotage“ aufruft.

Auch die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung hat zum Boykott gegen die „obrigkeitsstaatliche“ Reform aufgerufen.

### Die Presse, 15.10.96

*Auch ich schließe mich diesem, meiner Ansicht nach sehr vernünftigen Boykott, an!*

## UNO: Prügelknabe für die Welt gesucht

Das Ringen um die Nachfolge von UN-Generalsekretär Boutros-Ghali geht in die heiße Phase.

Gesucht: Prügelknabe für die internationale Gemeinschaft mit der größten Bereitschaft, Kritik am größten Finanzier des Arbeitgebers unter allen Umständen zu vermeiden; wöchentliche Arbeitszeit 60 bis 80 Stunden sowie Abrufbereitschaft rund um die Uhr; häufige Reisen; perfektes Französisch und Englisch Bedingung; Vertragszeit bis Ende 2001; Jahresgehalt 120.000 US-Dollar.

Wer glaubt, eine solche Stellenbeschreibung stoße kaum auf Interesse, irrt. Denn während die USA an der Demontage des bisherigen UN-Generalsekretärs Boutros Boutros-Ghali werken, werden hinter den Kulissen bereits eine Reihe von Namen für seine Nachfolge gehandelt.

### Die Presse, 21.11.96

## Von der Leistungs- zur Erlebnisschule

In einem TV-Beitrag hat eine Volksschullehrer, der engagiert einige Behinderte unter seinen Schülern betreut, recht offen gesagt: „Auf Leistung könne eine Integrationsklasse nicht mehr ausgerichtet sein.“ Ebenfalls dieser Tage skizzierte ein SP-Schulpolitiker beim Zukunftsforum des Unterrichtsministeriums den Trend, der sich von der Leistungsschule zur „Erlebnisschule“ verändere. Das automatische Aufsteigen mit einem Nichtgenügend mußte - wegen eines Formalfehlers - auf die nächste Schulgesetznovelle zurückgestellt werden. Das „fortschrittliche“ Liberale Forum fordert indessen schon ein Aufsteigen mit zwei Fünfern. Leistung ist also verpönt, ist in der Regelschule nicht mehr gefragt. Was tun mit Schülerinnen und Schülern, die sich über einen „Einser“, ein „Ausgezeichnet“ freuen? Spätestens mit dem heutigen Tag muß - als Ergänzung im neu formierten Bildungssystem - die Diskussion über eine Begabtschule beginnen. **Die Presse 28.22.96**

# GUINNESS BUCH DER REKORDE URKUNDE

Wir bestätigen  
dem Tourismusverband Ischgl

den Rekord  
Schneeschiif auf 2500 m hohen Idalpe

Berlin, im September 1996

Redaktion Guinness Buch der Rekorde

Registriernummer 129097



# Weihnachten

*Wenn nicht durch  
dieses laute Weihnachtstreiben  
der Himmel niedersinkt  
auf Land und Stadt,  
wenn man nicht besser wird,  
einander lieber hat,  
weh dann dem Glanze  
hinter all den Scheiben !*

*Klara Müller-Annegg*

*Frohe Weihnachten  
und ein gutes neues Jahr !*

**wünscht der Bürgermeister von Ischgl  
mit seinem Gemeinderat**

*Ryck*